Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 163. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Dienstag den 18. Juli 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

— Neu —
hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Die Macht der Liebe"

sowie der in sieben Farben schön ausgestattete

Wandkalender für 1899

— gratis —

soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Starrköpfe und Staatsmänner.

„Der Staat bin ich!"
(Ludwig XIV.)

„Der Fürst sei der erste Diener des Staates!"
(Friedrich der Große.)

Herrscher zu sein, ist leicht; doch als Staatsmann zu regieren, ist schwer, das haben viele Fürsten bewiesen. Mancher, dem das Zeug zum Staatsmanne, zu den großen Zielen eines Staatsmannes fehlte, versuchte diesen Mangel bewußt und unbewußt mit dem Hermeline eines übertriebenen herrscherlichen Selbstgefühls und eines herrscherlichen Eigenwillens zu verdecken. Es ist kein Zufall, daß sich unter all den gekrönten Häuptern, die ihren Willen ostentativ immer in den Vordergrund schoben, sich nicht ein wirklicher Staatsmann befand, sondern es sind durchweg mehr oder weniger befangene Schwärmer, die mit ihrem Starrsinn, den Höflinge mal Energie und unbeugsamen Willen genannt haben, ihrer Idee nachhingen, um an der unbeugsamen Logik der Thatsachen zu scheitern.

Selbst eine so glänzende Erscheinung wie Ludwig XIV. von Frankreich, in dem sich das Gottesgnadentum zu verkörpern schien, und dem es gewiß an Fähigkeiten nicht mangelte, schloß mit einem gänzlichen Fiasko ab, in das er leider seinen Staat mit hineinzog. Sollen wir an Philipp II. von Spanien erinnern? Unbeirrt von allen Warnungen verfolgte er den von ihm als richtig erkannten Weg, und er verließ ihn an seinem Lebensende, um seinen Erben einen ruinierten Staat und ein in seiner besten Kraft geknicktes Volk zu hinterlassen.

Karl den I. von England führte sein unbeugsamer Wille, mit dem er an seinen Plänen gegen den Willen des Volkes festhielt, auf das Schaffott. Karl XII. von Schweden war ein Mann von eisernem Willen, ihn vermochte weder sein Mißgeschick noch die Stimme seines Volkes, noch die seiner Räte von seinen vorgefaßten Plänen abbringen; und so endete er als ein Abenteurer. Die Bourbonen beraubte ihr Eigenwille, am ancien régime festzuhalten, um den Thron. Nikolai I. von Rußland, an dessen unbeugsamen Willen keiner zweifeln wird, war ein gebrochener Mann, als er starb, sein letzter Blick fiel auf die Trümmer seiner liebsten Pläne. Als Napoleon der Große vom Herrscherglanz geblendet nicht mehr der ruhigen Ueberlegung, sondern seinem Eigenwillen, allen Abmahnungen zum Trotze, folgte und den Zug nach Rußland unternahm, begegnete er zuerst seinem Verhängnis. Ueberall begegnen wir der Erscheinung, daß der vom Phantome des Gottesgnadentums geblendete Willen den Boden der Thatsachen verliert und mit Eigensinn verkehrte Wege verfolgt. Er ist ein echter Sohn der Ate, jener den Sinn irreführenden Göttin der alten Hellenen.

Auch den großen Regenten, den Staatsmännern, wohnt ein Wille, ein unbeugsamer Wille inne, doch er ist ein anderer als jener. Er streift sich nicht auf Wege, sondern ihm schweben große Ziele vor Augen, und die Erreichung dieser Ziele muß unwillkürlich einen Fortschritt bilden, denn der echte Staatsmann schaut nicht rückwärts, noch ist er konservativ, sondern sein Blick schaut nach vorn, es lebt in ihm die Schaffenslust, der Schaffensdrang des Künstlers. Sie, die Staatsmänner, denen das gütige Geschick nicht nur den Fürstenmantel um die Schulter, sondern den staatsmännisch klaren und nüchternen Geist in den Kopf gelegt hat, würden lächeln, wollte man ihnen raten sich mit Starrsinn auf einem bestimmten Wege zu halten. Was sieht es sie an, ob der Weg rechts oder links geht, wenn nur das Ziel erreicht wird. Echte Staatsmänner sind eben ganz gleich ob sie gekrönte oder ungekrönte Häupter sind, zuversichtliche Naturen, in denen etwas Revolutionäres schlummert, das voran aber nie rückwärts drängt. Staatsmänner auf den Thronen müssen wie alle großen Männer auf ihrem Gebiete den Geist der Zeit zusammenfassen in sich erfassen und die Forderung ihrer Zeit erfüllen. Das thaten die beiden Staatsmänner auf dem Zollernthrone seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, der große Kurfürst und Friedrich der Große. Friedrich Wilhelm dem großen Kurfürsten gelang es durch Energie und mit kühlem Blicke auf verschiedenen Wegen, wie sie die politischen Verhältnisse boten, in dem zerfallenen deutschen Reiche einen neuen nationalen Kristallisationspunkt zu schaffen. Er wußte die zerrütteten Finanzen seines kleinen Staates zu ordnen, in seinen Staatsangehörigen das Bewußtsein der Staatsangehörigkeit zu wecken. Friedrich der Große erfüllte die historische Forderung seiner Zeit und verwandelte mit den materiellen Mitteln, die ihm sein Vater hinterlassen hatte und mit seinen genialen Gaben den kleinen preußischen Staat mit seinem gesunden deutschen Volke, in den leitenden echtdeutschen Großstaat, an den sich hundert Jahre später das übrige Deutschland ankristallisieren, zum deutschen Bundesstaate auswachsen sollte.

Denken wir uns den großen Kurfürsten in die heutigen Verhältnisse versetzt: Er hätte nicht die staatsmännische Aufgabe im Innern, die zerrütteten Finanzen zu ordnen oder einen nationalen Sinn den Staatsbürgern anzuziehen, denn dies ist erfüllt. Seine Staatsmannsaufgabe im Innern wäre vielmehr eine soziale. Er hätte das soziale Drängen und Hoffen unseres Volkes zu erfassen und ihm im Rahmen der Verfassung ein entschlossener und unbeugsamer Führer zu sein vorwärts auf dem Wege der sozialen Freiheit und des sozialen Friedens. Freilich die Stumms, Mirbachs, Kardorfs und die ganze adlige Herrenhäuslerei würde wutend fluchen, aber das wäre für den Großen Kurfürsten redivivus uns ein Beweis, daß er ein Staatsmann ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die Abrüstungs-Konferenz im Haag. Der Prüfungsausschuß der dritten Kommission der Friedens-Konferenz, welche die Schiedsgerichtsfrage bearbeitet, hielt trotz der Abwesenheit Pauncefotes und Bourgeois eine Sitzung ab, in der der belgische Vertreter, Senator Descamps den Vorsitz führte. Auf Ersuchen des französischen Vertreters Estournelles, in dessen Hände die Bearbeitung des Schiedsgerichtsentwurfes zusammenläuft, haben zahlreiche Vertreter, die an der Abfassung des Entwurfes nicht beteiligt sind, Bemerkungen eingereicht und Abänderungen beantragt, die hauptsächlich formeller Natur sind und vom Ausschuß heute geprüft wurden, um ihnen den Boden für die am Montag stattfindende Beratung der Vollversammlung der Kommission zu ebnen. Die Abänderungsanträge erstrecken sich namentlich auf jenen Teil des Schiedsgerichtsentwurfes, der von der internationalen Untersuchungskommission handelt. Die kleinen Mächte haben in der Befürchtung, daß im Falle eines Streites, in den sie verwickelt sein können, größere Mächte sie zwängen, eine internationale Untersuchung anzuordnen, Abänderungsanträge betreffend die Fassung des Artikels 9 gestellt, um ihre Aktionsfreiheit zu wahren. Man erwartet, daß in der am Montag stattfindenden Sitzung zahlreiche Einwände erhoben werden.

Was die Zuchthausvorlage lehrte! Im Anschlusse an eine bezügliche jüngste Verfügung schreibt neuerdings eine Berliner Korrespondenz: „Da die Polizeibehörden für diejenigen Angaben, die in die Nachweisungen über die Streiks und Aussperrungen aufzunehmen sind, im wesentlichen auf Erkundigen bei den beteiligten Faktoren angewiesen sind, so ist vom Ministerium des Innern aus, damit ein möglichst den thatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild des jeweiligen Sachverhaltes gewonnen werden konne, die Verfügung erlassen werden, daß bei dieser die Interessen beider Teile berührenden Erkundigungen sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer berücksichtigt werden.

Das Kaisertelegramm an Hinzpeter wird in seinen Wirkungen vom „Hamburger Korrespondenten" einem Blatte, das in seinen Anschauungen denen des Fürsten Hohenlohe nahesteht, folgendermaßen beurteilt:

„Wir würden die Auflösung auch vom Standpunkte der Freunde des Streikgesetzes aus für einen Fehler und für ein Unglück halten, denn daß aus den Neuwahlen ein Reichstag hervorgehen sollte, der ein Gesetz dieser oder ähnlicher Art annehmen würde; ist gänzlich ausgeschlossen. Wird das an maßgebender Stelle noch rechtzeitig erkannt, so unterbleibt natürlich die Auflösung, und man findet sich wohl oder übel mit den Notwendigkeiten des Verfassungslebens ab, wie es sich ja auch als unmöglich erwiesen hat, daß auf dem Sparenberg und in Olympia verkündigte Programm unverändert und ungemildert zur Annahme in die Gesetzgebung auch nur vorzuschlagen. Aber selbst diesem sachlich erwünschten Verlauf steht nun das Bedenken gegenüber, daß es der Autorität des Kaiserwortes schaden muß, wenn ihm die That nicht folgt. Und aus diesem Grunde bedauern wir dieses neueste Telegramm und seine Veröffentlichung; es stellt uns vor ein Dilemma höchst unerfreulicher Art."

Das Hamburger Blatt thut gut daran, zur Beruhigung ängstlicher Gemüter daran zu erinnern, daß ja der Kaiser nicht einmal bei den verbündeten Regierungen seinen Willen durchzusetzen vermocht hat, da ja der Gesetzentwurf, wie er vorliegt, keineswegs das erfüllt, was der Kaiser als seinen Willen kundgethan, nämlich: jedem Arbeiter, der seinen Kollegen am Arbeiten hindern, ins Zuchthaus zu sperren. Bekanntlich ist in dieser Vorlage nur für den eigens zu diesem Zwecke ausgedachten Fall, daß ein Streik das Reich oder einen Bundesstaat dem Untergange nahe bringt, Zuchthausstrafen in Aussicht genommen. Da sich der Kaiser dabei beruhigt hat, so wird man annehmen können, daß das Gleiche der Fall sein wird, wenn der ganze Gesetzentwurf schließlich in der großen Versenkung verschwindet, durch die die Umsturzvorlage, das Volksschulgesetz und ähnliche Schönheiten ihren Weg genommen haben, ohne daß die Welt darüber zu Grunde gegangen wäre.

Die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten von allen **Landtagen** der deutschen Einzelstaaten wird nach dem Ergebnis der jüngsten Wahlen die bayerische Kammer aufzuweisen haben. In der sächsischen Kammer hatten es die Sozialdemokraten bereits auf 15 Abgeordnete gebracht, aber seit der Einführung des Dreiklassen-Wahlsystems ist diese Zahl auf 8 gesunken. Die neue bayerische Kammer der Abgeordneten wird voraussichtlich 11 Sozialdemokraten aufzuweisen haben. Im übrigen gestaltet sich die sozialdemokratische Vertretung in den Landtagen also: Württemberg 1 sozialdemokratischer Abgeordneter, Baden 3, Hessen 4, Weimar 1, Gotha 7, Meiningen 4, Reuß j. L. 3, Altenburg 4, Schwarzburg-Rudolstadt 1. An den preußischen Landtagswahlen hat sich die Sozialdemokratie im vorigen Jahre zum ersten Male, aber nicht geschlossen und nicht überall, beteiligt. Der Erfolg blieb aus. In den Gemeindevertretungen besitzt die Sozialdemokratie allein im Königreich Sachsen 809 Vertreter in 333 Gemeinden. In 3 sächsischen Gemeinden verfügen die Sozialdemokraten über die Mehrheit.

Gegen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zieht der „Reichsbote" in einen Lobgesang auf die „Zuchthausvorlage" los. So „bescheiden und naheliegend" das Unterfangen der „kaiserlichen Vorlage" gewesen, so kurzsichtig habe sich die bestehende Gesellschaft ihm wieder versagt. Das lege die „Erwägung nahe, ob es nicht viel heroischerer Mittel bedarf, um hier endlich einmal Wandel zu schaffen. So lange man freilich selbst auf manchen Ministersesseln die beiden Seiten der sozialen Frage, ihre soziale Reformseite und ihre politische Machtseite noch immer mit einander verwechselt, wird man dazu niemals fähig sein."

Der Gesetzentwurf, betreffend das Urheberrecht an Werken der Litteratur und der Tonkunst ist nunmehr im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Der Entwurf enthält 70 Paragraphen, die in fünf Abschnitten geordnet sind. Der erste Abschnitt regelt die Voraussetzungen des Schutzes. Der zweite Abschnitt handelt von den Befugnissen des Urhebers und vom Nachdruck. Der dritte Abschnitt regelt die Dauer des Schutzes. Für Schriftwerke, Vorträge und Abbildungen endigt der Schutz des Urheberrechts, wenn seit dem Tode des Urhebers dreißig Jahre und seit der ersten Veröffentlichung des Werkes zehn Jahre abgelaufen sind. Auf Werke der Tonkunst finden die Vorschriften über die Dauer des Schutzes mit der Maßgabe Anwendung, daß an die Stelle der Frist von dreißig Jahren eine fünfzigjährige Frist tritt. Der vierte Abschnitt handelt von den Rechtsverletzungen und setzt die Strafen und den Schadensersatz wegen vorsätzlichen oder fahrlässigen Nachdrucks fest. Für sämtliche Bundesstaaten sollen Sachverständigenkammern bestehen, die verpflichtet sind, auf Erfordern der Gerichte und der Staatsanwaltschaften Gutachten über die an sie gerichteten Fragen abzugeben. Die Sachverständigenkammern sind befugt, auf Anrufen der Beteiligten über streitige Schadensersatzansprüche als Schiedsrichter zu verhandeln und zu entscheiden. Der fünfte Abschnitt enthält Schlußbestimmungen, die sich auf die Ausführung des Gesetzes beziehen.

Der deutsche Katholikentag wird vom 27. bis 31. August in Neisse stattfinden.

Die hessische Regierung hat die Verabschiedung Dr. Schillers auf Veranlassung des Rektors der Gießener Universität wieder zurückgenommen.

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 41

Es war in der That Felix. Er trat ein, während sie sprach, und begegnete ihrem schalkhaften Blicke, der in seiner innersten Seele lesen zu wollen schien.

„Endlich! Deine Mutter und ich waren eben im Begriffe, uns in Trauerkleider zu hüllen. Wir dachten, Du seiest verloren, und nun erscheinst Du vor uns wie ein liebliches Traumgebilde. Während Du Mama alle Deine Neuigkeiten mitteilst, will ich mich zum Diner umkleiden."

Sie verließ das Zimmer, Felix einen letzten Blick zuwerfend, welcher ihn beinahe in Verlegenheit setzte.

„Wirklich, Felix," begann seine Mutter gereizt, „ich kann es nicht fassen, wie Isabella Dein Benehmen so leicht nehmen kann. Zu meiner Zeit würde man es unverzeihlich gefunden haben."

„Aber wir leben nicht mehr in jenen uralten Zeiten. Uebrigens weiß ich nicht, was Du mit „mein Benehmen" bezeichnest."

„Du hast doch Isabella gebeten, Dich zu heiraten, bevor Du von Hier abgereist bist."

„Ich . . ich glaube ja! Es sind nun schon drei Wochen her, und mein Gedächtnis ist daher begreiflicherweise nicht mehr sehr scharf über diesen Punkt."

„Und sie sagte Dir, Du solltest Dir in einer Woche ihre Antwort holen, nicht wahr?"

„Liebe Mutter, welch' vortrefflichen Untersuchungsrichter Du abgeben würdest. Ja, sie sagte so."

„Und Du bist nicht gekommen. Felix, ist dies das Benehmen eines Ehrenmannes?"

„Es war das Benehmen eines klugen Mannes, auf jeden Fall."

„Es wäre unehrenhaft gewesen, die Neigung einer Dame erzwingen zu wollen; ich kam deshalb nicht, um mir die Antwort abzuholen, sondern ich schrieb."

„Wirklich?"

„Ja, ich schrieb, sie freigebend, wenn sie nicht gerne die Meine werden wolle. Es war ein sehr ehrenhafter männlicher, edler Brief."

„Und sie erwiderte?"

„Sie erwiderte," entgegnete Felix, bei der Rückerinnerung lachend: „Wer ist sie?" Ich glaube, Fräulein Burvenich muß eine Zauberin sein. Ich habe mir übrigens nicht die Mühe genommen, ihr mitzuteilen, wer sie sei, sondern bin heute hergekommen, um es Dir bekannt zu geben."

„Felix!" rief seine Mutter, von ihrem Sitze auffahrend, „Du willst doch nicht sagen . . ."

„Mutter," sagte Felix kaltblütig, „setze Dich doch ruhig nieder. Regge Dich nicht auf. Mein Gott, weshalb nehmen nur alle Leute die Dinge so ernst. Ich beabsichtige Dir mitzuteilen, daß ich ein Mädchen gefunden habe, welches mir tausendmal besser zusagt, als Isabella Burvenich; daß ich um sie angehalten habe, daß sie einwilligt, und nun ihr Vater auf Deiner Genehmigung besteht."

Seine Mutter sank betäubt in die Kissen des Sessels zurück. „In drei Wochen, alles im Verlaufe von drei Wochen," murmelte sie.

„Wir leben in einem raschen Zeitalter, Mutter. Zeit ist Geld weshalb sie vergeuden? Die Sache mag Dir sonderbar erscheinen, ist aber deshalb nicht minder wahr. Es ist eine Thatsache."

„Wer ist sie?"

„Isabellas Frage, Mutter. Sie heißt Fräulein Stalling."

„Stalling?"

„Ja, arme Kleine; es ist kein hübscher Name. Ottilie Gräfin Payron geb. Stalling wird nicht sehr hübsch klingen, doch jede Rose hat ihre Dornen."

„Isabella sagte es."

„Wirklich? Dann muß Isabella als Hexe verbrannt werden, oder hat ihr Willy etwas geschrieben?"

„Ich weiß nicht. Dieses Mädchen ist also die Schwester von Willys Braut?"

„Nein, nicht ihre Schwester entgegnete er, sich ruhig ein Glas Wein füllend. Sie ist es selbst."

„Was sagst Du?"

„Wie viel Worte doch solche Sachen nötig machen. Ich wiederhole, liebe Mama, das junge Mädchen, welches ich zu heiraten beabsichtige, ist dasselbe, welches Willy mit seiner Rathmerksamkeit beehrt hat. Zu seinem Unheil kam, sah und siegte ich."

„Ich kann das alles nicht verstehen!" rief er. „Was sagt Pelson in seinem Brief?"

„Nichts, was Du zu wissen brauchst!" entgegnete Lady Payron, stolz das Haupt erhebend. „Hast Du noch etwas zu sagen, Felix, bevor ich mich ankleide?"

„Daß ich wünsche, Du begleitest mich morgen nach Stockport und begrüßest Ottilie feierlich als meine Verlobte."

Er stand hoch aufgerichtet vor ihr.

„Ich werde gehen," entgegnete sie kurz. „Sonst noch etwas?"

„Daß Du es Isabella mitteilst, ich will keine Scherze über die Angelegenheit; es ist eine üble Gewohnheit des Fräulein Burvenich, die Leute beständig zu necken, und ich dulde es in diesem Falle nicht. Sage es ihr gleich, damit es abgethan sei."

Mit müden Augen suchte Lady Payron Miß Burvenich auf; sie fand sie in höchst eleganter Dinertollette in ihrem Zimmer.

„Nun, Mutter, was giebt es neues?"

„Es ist alles, wie Du gesagt hast, Isabella."

Diese lachte leise. „Ich wußte es, ich empfand es im Innersten meiner prophetischen Seele. Wer ist sie, eines der Fräulein Stalling?"

„Ja!" erwiderte Lady Payron.

„Und Felix wird mithin Willys Schwager. Ganz wie ich vorhergesagt."

„Nein, Isabella . . es ist . . ."

Doch Isabella sprang hastig empor. „Lady Payron, sprechen Sie es nicht aus. Sagen Sie nicht, daß es gerade diejenige ist, welche Willy heiraten wollte. Lassen Sie mich nicht so schlecht von Felix denken."

Doch Lady Payron fand kein Wort der Entgegnung, und Isabella lud in ihrem unsortenen Blicke die ganze traurige Geschichte. „Also doch! Es ist schändlich, schlecht, niederträchtig von Felix! Der arme, gute Willy. Ich wußte, daß Felix schwach und unbeständig sei, ich hielt ihn aber nie für ehrlos. Was sie betrifft," fügte sie mit verächtlichem Lächeln hinzu, „so kann sie nie einen einzigen von Willys Gedanken wert gewesen sein." 68,17

Sie zog mich dem ungeschickten Dragoner vor, und Willy rief: Alles verloren nur die Ehre nicht!"

Er hielt inne. Seine Mutter hatte sich erhoben, ihre Augen ruhten voll Entsetzen auf dem Sohne.

„Felix," sprach sie mit heiserer Stimme, „Du sagst mir, Du wagst mir zu sagen, daß Du Willy das Mädchen geraubt hast, welches er liebte?"

„Wenn Du es durchaus so sentimental bezeichnen mußt, ja, Mama!"

Sie starrte ihn an, sie versuchte zu sprechen, doch die Stimme versagte ihr. Die Niedrigkeit dieser Handlungsweise nach Willys unbegrenzter Großmut trat zu grell hervor. Er hatte Felix seine Erstgeburt überlassen, und das war Willys Dank.

„Mutter!" rief Felix zornig empörsprengend. „Was giebt es nun? Was nimmst Du Dir Willys Angelegenheiten so sehr zu Herzen. Er ist alt und groß genug, um für sich allein zu sorgen. Bin ich zu tadeln, ist sie zu tadeln, wenn sie mich ihm vorzieht? Ich dachte, Du würdest mich Isabellas wegen ausschelten, Willys wegen sicherlich nicht."

„Du weißt nicht . . ."

„Nein, ich weiß nicht," rief er ungeduldig, „aber ich möchte gern wissen, was denn Pelson ist, daß ich ihm nachstehen soll. Er hatte sich nicht erklärt, folglich hat er kein Recht, sich zu beklagen. Hier ist übrigens ein Brief von ihm an Dich."

Er reichte ihr denselben und beobachtete sie während sie die wenigen Zeilen durchflog. Der Brief lautete: „Liebste Lady Payron! Felix hat Ihnen alles mitgeteilt, wenn Sie diese Zeilen lesen. Wenn er sie liebt und gut mit ihr ist, bin ich zufrieden. Ist er es nicht, so werde ich Recheuschaft von ihm fordern. Sie liebt ihn mit der ganzen Macht ihres schuldlosen Herzens, und sie ist mir so teuer, daß ich mit Freuden mein Leben hingeben würde, um ihr Kummer zu ersparen. Von Ihnen fordere ich nur eine Gnade. Kommen Sie hierher, schließen Sie Ottilie als Tochter an Ihr Herz, und ich will mich reichlich belohnt sehen für den kleinen Dienst, welchen ich Ihnen erwiesen habe. Stets Ihr Willy."

Sie sank in das Sofa zurück, zerdrückte den Brief mit der Hand und brach in einen unaufhaltsamen Thränenstrom aus. Felix erhob sich ärgerlich.

Ausland.

Frankreich. Soldaten-Unruhen. Die in Cherbourg stattgehabten Unruhen veranlassen im Elysee große Besorgnisse. Alle Nachrichten melden übereinstimmend, daß die Soldaten aufgewiegelt wurden. Ein hoher Offizier hat sich behufs Unterfuchung der Angelegenheit nach Cherbourg begeben. Die Soldaten belagern, den letzten Meldungen zufolge, die Polizeipräfektur in Cherbourg. Die Polizei und die Truppen waren die ganze Nacht über thätig, um die Ruhe wieder herzustellen. Eine Anzahl neuer Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Soldaten der Marine-Infanterie sammelten sich vor dem Polizeibureau und verlangten die Freilassung ihrer Kameraden. Die Scheiben wurden zertrümmert und eine Civilperson durch einen Bajonettstich am Arm verwundet. Die Marinesoldaten verfolgten mit gezogenen Säbeln die Leute, welche damit beschäftigt waren, nach Bernbiegung des Festes die Lampions abzunehmen, und richteten Herausforderungen an die Infanteriesoldaten. Letztere bewahrten demgegenüber vollkommene Ruhe.

Spanien. In der letzten Sitzung der Kammer kam es über das Geschenk, welches die Königin-Regentin durch Verzichtleistung auf eine Million Pesetas der Zivilliste dem Staatsschatze gemacht hat, zu einer von Romero-Robledo veranlaßten lebhaften Debatte, die zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Monarchisten und Republikanern führte, dabei entstand ein großer Lärm, so daß der Präsident nur mit Mühe Ruhe stiften konnte.

England. Der „Nat.-Ztg." zufolge wird ungeachtet der Schwierigkeiten, welche zwischen England und Transvaal bestehen, in hiesigen unterrichteten Kreisen daran festgehalten, daß abgesehen von unerwarteten Zwischenfällen kriegerische Verwicklungen nicht zu befürchten seien. In diesem Zusammenhang werde darauf hingewiesen, daß es an jedem Symptome für einen Wechsel in den friedlichen Gesinnungen Lord Salisbury's fehlen.

Dänemark. Arbeitersperre. Die Vermittlungsversuche in der großen Sperre im Baugewerbe und in der Eisenindustrie sind endgültig gescheitert. Das Einigungsamt hat sich, ohne Erfolg erzielt zu haben, aufgelöst.

Schweden. Das schwedische Arbeiterschutzgesetz. Großes Aufsehen erregt die von der „Nya dagligt Allehanda", dem Hauptorgan der Konservativen, gebrachte Mitteilung, daß König Oskar in einem kurz vor seiner Abreise nach Norwegen abgehaltenen Staatsrat dem schwedischen Arbeiterschutzgesetz seine Genehmigung erteilt habe. Dieses Aufsehen ist zu verstehen, wenn man sich die nähern Umstände vergegenwärtigt. Das Gesetz, das schon den Versuch, jemand zur Teilnahme an einer Arbeitseinstellung zu zwingen oder an der Rückkehr zur Arbeit zu hindern, bestraft, wurde in der Ersten Kammer ohne Abstimmung, in der Zweiten Kammer mit 108 gegen 93 Stimmen angenommen; man führt aber dagegen an, daß, obgleich sich die Juristen, sowohl in der Rechten wie in der Linken, gegen die Vorlage ausgesprochen hätten, weil sie gegen die Rechtsgrundsätze, die für die schwedische Gesetzgebung maßgebend seien, verstoße. Aus denselben Erwägungen hatte auch der Höchste Gerichtshof, dessen Gutachten eingefordert worden war, von dem Gesetz einstimmig abgeraten.

Arbeiterfrage.

Ausdehnung des Logis- und Schlafstellenwesens in Preußen. Bei den Bestrebungen, durch ein Reichswohnungsgesetz auch für die ärmere Bevölkerung Wohnungen zu sichern, die in bezug auf Raum, Luft und Licht den Forderungen der Hygiene und Sittlichkeit entsprechen, ist es notwendig, den Umfang kennen zu lernen, den das Schlafgänger- und Logiswesen angenommen hat. Nach den Ermittelungen des Preußischen statistischen Bureaus stellt sich der auf Zimmerabmieter (Aftermieter, Chambregarnisten, Logisleute) und Schlafgänger entfallende Anteil der in Familienhaushaltungen lebenden Bevölkerung für die einzelnen Landesteile, für Stadt und Land und für einzelne Großstädte sehr verschieden. Unter je 1000 männlichen beziehungsweise weiblichen in Familienhaushaltungen gezählten Personen waren nämlich bei der letzten Volkszählung:

	Bei der männlichen Bevölkerung		Bei der weiblichen Bevölkerung	
	Zimmer-abmieter	Schlafgänger	Zimmer-abmieter	Schlafgänger
im preußischen Staate	28,6	7,0	8,5	2,3
in allen Städten . .	50,4	5,2	19,0	4,8
in den Landgemeinden und Gutsbezirken .	14,7	1,7	5,8	0,6

In Viersen ist noch fünftägiger Dauer der Ausstand von 400 Arbeitern der Seidenweberei Schiffer u. Hamers durch Einigung beendet.

In Dresden haben Angestellte der beiden Straßenbahn-Gesellschaften an diese eine Reihe neuer Forderungen gestellt. Der Dienst soll nicht länger als 9 Stunden täglich dauern, der Lohn täglich 3,50 M., die Bezahlung für jede Ueberstunde 50 Pfg. betragen. Jeder Angestellte soll wöchentlich einen freien Tag haben, jedem Schaffner soll die Verwaltung einen zweiten Mantel, Winterpelz, Filzstiefel und Pelzmütze liefern. Andererseits sollen die Kontrolleure und Oberfahrer für die eingebrachten Anzeigen künftig keine Vergütung bekommen. Die Verwaltungen der beiden Gesellschaften sind von den Angestellten ersucht worden, bis zum 19. Juli über diese Forderungen zu entscheiden.

Die Hamburger Bauarbeiter beschlossen, die Arbeit auf allen Bauten einzustellen, wo bis zum 1. August der geforderte Stundenlohn von 60 Pfg. nicht bewilligt wird.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 17. Juli.

[In der Stadtverordnetensitzung] vom 19. ds. Mts. wird ferner zur Verhandlung kommen:

„Verpachtung des Stadttheaters".

[Eignes Geschäftsgebäude für die Handelskammer in Düsseldorf.] Unsere Handelskammer hat in der Vollsitzung am 1. Juli beschlossen, ein eignes Geschäftsgebäude zu errichten, und zwar ist dazu eine der freien Baustellen in der Graf Adolfstraße gegenüber der Oststraße ausersehen worden. Die Gründe, die die Handelskammer zu diesem Beschlusse bestimmen mußten, liegen auf der Hand. Die Stadt Düsseldorf ist in lebhaftester Entwickelung begriffen, die sich nicht zum wenigsten in der Steigerung der Grundwerte und damit der Mietpreise ausprägt. Schon seit einigen Jahren ist man in der Handelskammer der Ueberzeugung, daß ein Wechsel der, zur Zeit vollkommen unzulänglichen Geschäftsräume notwendig sei, und nachdem eine Vermehrung der Mitgliederzahl der Kammer von 16 auf 24 beschlossen worden ist, wird die Erledigung der Angelegenheit dringlich. Wird jetzt ein Wechsel der Geschäftsräume vorgenommen, so ist es unumgänglich, daß der Mietpreis dafür, gegenüber der jetzt ausgesetzten Summe, ganz erheblich steigen würde, ohne daß damit ein Geschäftslokal zu erlangen wäre, das den Bedürfnissen der Kammer genügte. Denken wir zehn Jahre weiter in die Zukunft, so muß die Kammer mit einer noch weit höheren Mietsumme rechnen, und hat dabei nie die Gewißheit, über ihre Geschäftsräume auch dauernd verfügen zu können, ohne daß ihr einmal gekündigt wird. Es ist sogar zu fürchten, daß dieser Zeitpunkt noch viel früher anzusetzen ist, da nach allen Anzeichen die geplante Düsseldorfer Industrieausstellung im Jahre 1902 eine plötzliche starke Aufwärtsbewegung der Grundstücks- und Mietpreise zur Folge haben wird. Die Schwierigkeit wird vergrößert dadurch, daß inmitten der Stadtteile mit dem lebhaftesten Geschäftsverkehr in denen die Handelskammer notwendig bleiben muß, Lokale, wie sie von ihr gebraucht werden, überhaupt immer spärlicher angeboten werden. Dies hat uns veranlaßt, dem Plane, ein eignes Haus zu bauen, näher zu treten, zumal jetzt noch einige Grundstücke in guter Lage vorhanden sind, welche den Wünschen der Kammer vollständig entsprechen. Ueber ein Jahr würde sie voraussichtlich die Gelegenheit, zu solchen Preisen, wie sie jetzt angestellt werden, in gleicher Lage Grunderwerb zu machen, nicht mehr haben. Bei der gewerblichen Entwicklung, die die Stadt Düsseldorf und der Landkreis nehmen, werden der Handelskammer von Jahr zu Jahr größere Aufgaben zufallen, und es liegt daher im Interesse der Kaufmannschaft und der Industrie, daß ihre Vertretung auch über die äußern Mittel zu einer geordneten umfangreichen Geschäftsführung verfügt, daß die beteiligten Kreise ein Geschäftsgebäude besitzen, das die Bedeutung von Industrie und Handel auch äußerlich würdig repräsentiert und das auch gelegentlich weiteren Kreisen zur Verfügung gestellt werden kann. Es darf dabei noch bemerkt werden, daß nicht nur die wirtschaftlichen Vereine, sondern auch eine Reihe von Handelskammern (Krefeld, Essen, Bochum, Dortmund, Köln) längst zum Bau eigner Häusern unter Aufwand von zum Teil bedeutend größeren Mitteln geschritten sind, als dies in Düsseldorf beabsichtigt wird. Die stärkere finanzielle Belastung des Kammer-Etats mit einer größern Summe für Geschäftsräume würde auch eintreten, wenn diese gemietet würden; es erscheint daher praktisch, ein eignes Haus zu bauen und dessen Anlagekosten mit Hülfe derselben Summe zu verzinsen und zu amortisieren, die man sonst nur für Miete dauernd aufwenden müßte. Der Herr Handelsminister, dem die Kammer von ihren Plänen Kenntnis gegeben hat, hat diese als zweckmäßig gebilligt.

[Weihbischof Schmitz.] Das Befinden des Weihbischofs Dr. Schmitz ist ein gutes, und die Aerzte hoffen, daß der Kranke die schwere Heimsuchung gut überstehen wird. In nächster Woche hoffen die Aerzte den Verband abnehmen zu können.

[Eine Teilung des Oberpostdirektionsbezirkes Düsseldorf] in die Direktionen Düsseldorf und Essen sollte, wie auch wir meldeten, beabsichtigt sein. Der Postfiskus sollte bereits Verhandlungen mit dem Eigentümer des an das Essener Postamtsgebäude angrenzenden Besitztums geknüpft haben, welche den Erwerb des letzteren behufs Errichtung eines Gebäudes für eine Oberpostdirektion in Essen bezweckten. Aus Essen wird jetzt gemeldet, daß keinerlei derartige Verhandlungen eingeleitet worden sind. Die Teilung des Oberpostdirektionsbezirkes scheint demnach freie Erfindung irgend eines mutigen Menschenkopfes zu sein.

[Einen angesichts der großen Hitze sehr zeitgemäßen Antrag] beabsichtigt der deutsche Apothekerverein an die zuständigen Behörden zu richten. Er will in einer Petition die Freigabe des Handels mit arsenikhaltigem Fliegenpapier verlangen, dessen Vertrieb zur Zeit polizeilich verboten ist. Es soll darauf hingewiesen werden, daß gifthaltiges Fliegenpapier das einzig Wirksame ist und es im Interesse des Publikums liegt, das Verbot aufzuheben, zumal bei einiger Vorsicht jede Gesundheitsschädigung ausgeschlossen ist.

[Ein Mahnwort zur Obstzeit.] Eine kleine Vorlesung über das Obstessen kann zu gegenwärtiger Zeit nicht schaden. Auch das Obstessen will gelernt sein. Vor allem, wer Obst genießt, thue es mit Maß und Ziel. Wir haben es in der Hand, durch regelmäßigen Obstgenuß innerhalb gewisser Grenzen unsere Körperlichen Funktionen auf eine natürliche Weise zu regeln, und gerade deshalb muß man sich hüten, des Guten zu viel zu thun. Freilich, es giebt Obstliebhaber, welche ohne Anstrengung ein bis zwei Pfund in die Tiefen ihres Magens versenken. Nun, eines schickt sich nicht für Alle und gerade beim Obstessen heißt es Maß halten. Neben der Quantität verdient auch die Qualität volle Beachtung. Vor allem kein unreifes Obst! Es scheint fast überflüssig, das besonders zu betonen, und doch giebt es manchen, der Birnen und Aepfel um so verlockender findet, je grüner und härter sie sind. Auch manche Sparsamkeitskrämer huldigen der Unsitte, halbreifes oder gar halbverdorbenes Obst einzukaufen, weil es zehn Pfennige billiger ist. Nur zu häufig trugen solche Früchte — böse Früchte. Die in derartigem Obst entstandenen Säuren und Zersetzungsstoffe reizen unsere Verdauungsorgane in unliebsamster Weise. Wer überhaupt einen schwachen Magen hat, an Sodbrennen leidet oder aus sonst welchen Gründen kein rohes Obst verträgt, genieße es in gekochtem Zustande in Form von Kompot. Das Obst verliert dadurch nichts von seiner diätetischen Wirkung, wird aber zweifellos bekömmlicher und appetitlicher. Denn rohes Obst ist — wir wollen gewiß Niemandem zu nahe treten — im hygienischen Sinne immer schmutzig. Mindestens also sollte man es vor dem Genusse stets in klarem Wasser säubern. Weiterhin soll man sich weislich hüten, die unverdaulichen Schalen oder die noch unverdaulicheren Kerne zu verschlucken. Gerade unter den Kindern grassiert diese Unsitte. Manche schwere Blinddarm-Entzündung ist darauf zurückzuführen, und wer — aus Uebermut oder Unverstand — ein bis zwei Dutzend Kirschkerne verschluckt, kann von Glück sagen, wenn sie, ohne weiteren Schaden zu stiften, den Weg alles Fleisches gehen. Endlich knacken die kleinen Feinschmecker die Kerne auf — übrigens eine den Zähnen durchaus schädliche Gymnastik — und genießen deren Inhalt, der bei seinem Gehalt an Blausäure mitunter Vergiftungserscheinungen hervorrufen kann, wenn er in unverhältnismäßig großer Masse genossen wird.

[Verlorenes Gepäck.] Eine Verfügung, die sicherlich von allen Eisenbahnreisenden freudig aufgenommen wird, hat der Eisenbahnminister erlassen. Bisher mußte man, wenn man auf einer Station oder im Eisenbahnwagen Gepäck liegen gelassen hatte, die zur Wiedererlangung nötigen telegraphischen Recherchen bezahlen. Nunmehr ist bestimmt worden, daß die telegraphischen Anfragen, auch wenn mehrere zur Wiedererlangung des Gepäckes nötig werden, seitens des Eisenbahntelegraphen unentgeltlich ausgeführt werden. Die Anzeige von dem Verlust ist nach wie vor bei dem betreffenden Stationsbeamten zu machen.

[Generalanzeigerliches.] Für die nächste Stadtverordnetensitzung ist dem Kollegium bekanntlich auch eine Vorlage betreffs Uebernahme der Straßenbahn in städtische Regie zugegangen. Der „General-Anzeiger" nimmt diese Thatsache zum Anlaß, entgegen seiner sonstigen journalistischen Bescheidenheit und Genügsamkeit sich selbst über den grünen Klee hinaus in einer Weise zu bewedrauchern, die im Leben stets so — angenehm berührt! „Alle die entsprechenden Vorteile hat er wiederholt dargelegt", „seit Jahren bereits hat er ein derartiges Vorgehen mit aller Entschiedenheit verfochten", „seine diesbezüglichen Vorschläge aber fanden anfangs in maßgebenden Kreisen wenig beifällig aufgenommen worden." In diesem Tone geht's 52 Zeilen durch. — Mit „aller Entschiedenheit" haben wir den „General-Anzeiger", der für die vorwöchentlichen militärischen Vorkommnisse kein Wort des Vorwurfes hatte, noch niemals auftreten und etwas verteidigen sehen! Dagegen hat er die gleich nützliche städtische Regie über das hiesige Stadtbadeter anfangs ebenso „entschieden" verteidigt, — wie er sie kurz darauffin mit teutschem Mannesmute „entschieden" mißbilligte. War's der Wind, der anders wehte? Im Uebrigen aber teilen wir dem von uns mit bekannter Qualität geschätzten Unparteiischen mit, daß die „Bürger-Zeitung" den städtischen Selbstbetrieb der Straßenbahn anregte und befürwortete, da das kommunale und sozialpolitische Verständnis des „General-Anzeiger" noch in den Windeln lag! Nur ist uns diese etwas — sonderbare Art der Selbstbeweihräucherung nicht bei jedem Anlasse zu eigen, die allerdings nichts kostet, die aber noch weit weniger schön ist!

[Die Gerichtsferien] haben am Samstag begonnen. Die Zivil- und Strafrechtspflege erleidet dadurch keinen Aufschub; wöchentlich finden 4 Strafkammersitzungen statt.

[Berechtigte Klagen] gehen uns zu über die Geburtstagsfeier eines Bewohners der Neustraße zu, die unter Zuhülfenahme von Musikinstrumenten aller Art am Freitag Abend einen derartigen Umfang erreichte, daß der Spektakel bis zur frühen Morgenstunde dauerte und die Umwohner um ihre ganze Nachtruhe kamen. Wir meinen, daß schon das einfache Taktgefühl derartigen Ausschreitungen aus dem Wege gehen müsse.

[Zum Maurerstreik.] Polizeibeamte postierten sich heute Morgen in der Frühe an den hiesigen Neubauten; ihre Anweisung lautete dahin, die Arbeitswilligen vor einem etwaigen „Terrorismus" der Ausständischen zu schützen. — Die bisherige musterhafte Haltung sollte eine solche Handlungsweise denn doch als recht überflüssig erscheinen lassen!

[Leichenlandung.] Aus der Landeskrone wurde gestern vormittag die Leiche eines gewissen Rebeling, ca. 60 Jahre alt, herausgezogen. Die Leiche, welche höchstens seit Freitag im Wasser gelegen hat, wurde nach dem Tannenwäldchen gebracht.

[Böse Ausschreitungen.] In vergangener Nacht ging es sehr böse her, da wieder das leidige Messer eine Rolle spielte. In einem Hause der Ritterstraße lauerte ein bis jetzt noch nicht festgenommener Mensch einem andern 25 Jahre alten Manne auf und stach ihm mit einem Messer direkt in das linke Auge, welches vollständig verloren ist. Auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes wurde der Mißhandelte in das Krankenhaus gebracht.

[Alter Dieb.] Der auf der Worringerstraße wohnende vorbestrafte Glaser Adolf W., der schon wiederum sich des Diebstahls schuldig gemacht, wurde gestern Mittag verhaftet.

[Ein Einbruchsdiebstahl] wurde in der vergangenen Nacht in einem Schuhwarenladen auf der Worringerstraße ausgeführt. Ein Metzgergeselle, der um Mitternacht das Haus betrat, bemerkte 3 Männer, die damit beschäftigt waren, Schuhwaren in bereitgehaltene Säcke zu füllen. Als die Diebe des Gesellen ansichtig wurden, sprangen sie durch das Schaufenster des Ladens, jedoch gelang es, zwei der Thäter festzunehmen. Da das Glas des Fensters von erheblicher Dicke war, ist es merkwürdig, daß die Diebesgesellen bei dem gefährlichen Sprunge ohne Verletzungen davongekommen sind.

[Revolverafäre.] In einem Hause an der Frankenstraße kam es am Freitag zu einem scharfen Renkontre zwischen einem daselbst wohnenden Handelsmann und dessen Stiefsohn, in dessen Verfolg der letztere auf den älteren Mann drei Revolverschüsse abfeuerte. Zwei der Schüsse trafen Arm und Brust, während der dritte die Wand durchbohrte. Der Thäter wurde verhaftet, inzwischen jedoch wieder freigelassen, indem eine berechtigte Notwehr nicht ausgeschlossen ist. Das Motiv zu den schon seit längerer Zeit bestehenden Differenzen ist in gegenseitiger Eifersucht zu suchen.

[Der Hammelbraten brachte es an den Tag.] Vor einigen Tagen wurde von einer hiesigen Weide ein Schaf gestohlen und von dem Diebe geschlachtet. In einem Hause an der Hundsburg duftete

---

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 42

„Ich erhielt einen Brief von Willy," sprach Lady Payron. „Er bittet mich, Felix nach Stockport zu begleiten, um die Verlobung offiziell anzuerkennen."

„Sie gehen natürlich?"

„Ich kann nicht anders. Und Du, Isabella, Du bedauerst die Verhältnisse nur um Willys willen, Dich selbst betreffen sie nicht?"

„Nicht im geringsten," entgegnete sie mit funkelnden Augen, „doch Willy liebte dieses Mädchen, und Willy, ich muß es sagen, Lady Payron, obschon ich Sie damit verletze, Willy ist mehr wert, als zweihundert Männer wie Felix. O, es ist eine Schande! . . .

Bei Tisch begegneten sich Isabella und Felix; ihre Begrüßung war eisig kalt, Felix hingegen in seinem ganzen Wesen zwanglos und nachlässig wie immer. Seiner Mutter traurigen, bleichen Antlitz wollte er nicht bemerken, Isabellas zornige Blicke übersah er.

Isabella sprach von Willy. Felix dabei fest anblickend. „Wo war Willy? Wie geht es ihm? Wohin geht er? Wann kommt er zurück?" Felix ertrug alles mit bewundernswertem Gleichmut, er lachte.

„Wie oft dieser Name genannt wird. Ich weiß nichts von Willys Plänen, bin ich denn sein Wächter? Ihre Besorgnis ist zu viel Ehre für Herrn Person, meine schöne, junge Dame."

„Herzloser Geck," murmelte das Fräulein sehr vernehmlich. „Ja, ich bedauere Ottilie Stalling."

Am Abend kam Herr Thompson, der Künstler.

„Rip er kommt noch," dachte Felix mit schlafrigen Augen, seine Mutter und Thompson betrachtend, während sie Schach spielten. „Ob dies wohl das Geheimnis jenes erhabenen Gleichmutes gegen mich sein mag, schöne Isabella?"

Am nächsten Tage reiste Lady Payron mit ihrem Sohne ab. Isabella blickte ihnen lächelnd nach, eine muntere Weise summend.

* * *

In jenem gemütlichen Gemache, welches auf Schloß Payron als Atelier des Künstlers hergerichtet worden war, stand dieser selbst an dem Morgen, an welchem Lady Payron mit Felix nach Stockport gereist war. Er stand mit verschränkten Armen und ernstem Blicke, sein Werk betrachtend. Wie er so da stand, groß und stark, erkannte man mehr denn je den alten Soldaten in ihm.

Das Bild, vor welchem er stand, war ein Juwel; er hatte mit Liebe daran gearbeitet, das erkannte man auf den ersten Blick. Das Resultat davon war, daß es ihn selbst befriedigte.

Aus dunklem Hintergrunde traten Isabella Burvenichs Züge, künstlerisch ausgeführt, hervor. Er hatte ihre lächelnden Augen mit dem schelmischen Blicke im richtigen Augenblicke zu erfassen gewußt. Das reiche, wellige Haar, der kleine Mund mit dem spottenden Zug: „Gerade so würde sie den Mund verziehen, ahnte sie mein Empfinden!" dachte er. „Doch nein, das wäre Isabella Burvenichs unwürdig. Stolz ist sie. Doch sie lacht nicht über die Schmerzen anderer. Ich sehe die Röte des Zornes im ersten Augenblicke ihr in die Augen steigen, gedenkt sie der Anmaßung des namenlosen Künstlers, dann aber kommt das sanfte Mitleid für seinen Schmerz, und ihre Abschiedsworte würden mild und gütig lauten."

„Und doch habe ich oftmals gedacht, daß, wenn sie die volle Wahrheit wüßte, welcher Thor ich bin. Sie liebt jenen Salonhelden, welcher zum Götzen der Frauen wie geschaffen ist. Gestern abend verriet es ihr Antlitz!"

Er blickte träumerisch hinaus in den sorgsam gepflanzten Garten. Es war ein trüber Tag, sonnenlos, der Himmel von grauen Wolken bedeckt.

Das große Haus war außergewöhnlich still. Mylord und Mylady waren abwesend. Fräulein Burvenichs glockenhelle Stimme ließ sich nirgends vernehmen. Sie saß nicht mehr zu dem Bilde, die letzte Sitzung war in vergangener Woche zu Ende geführt worden, und obschon der Künstler noch täglich auf das Schloß kam, so geschah es doch nur, um Unbedeutendes an seiner Schöpfung zu vollenden. Er speiste zeitweise mit den beiden Damen oder verbrachte einen Abend mit ihnen, wenn sie allein waren; denn vor Gesellschaft Fremder schreckte er zurück.

Sie waren gefahrvoll für ihn geworden, diese Zusammenkünfte mit der Erbin von Gitton. Er fühlte sich glücklich in ihrer Nähe, bei ihrem Gesange, wo er sie sah.

Trotz der geöffneten Fenster erschien ihm die Atmosphäre bedrückend heiß. Zum erstenmal heute war ihm die volle Wahrheit vor die Seele getreten. Absichtlich hatte er die Augen von der Gefahr abgewandt, der Falter hatte die brennende Flamme gesehen und war, durch den Glanz betäubt, gerade auf sie zu geflogen.

„Ich muß fort! Ich werde morgen gehen! Wenn ich bleibe, wenn ich sie länger noch sehe, so begehe ich den letzten Unsinn, der allem die Krone aufsetzt. Meine Arbeit ist vollendet; es besteht kein Grund für mich, noch zu verweilen."

Er blickte auf seine Uhr: zwei Uhr! Seine Speisestunde; er trat aus dem Hause und ging auf das Dorf zu, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte; er schlief dort in dem Gasthause, in demselben Zimmer, in welchem vor sechzehn Jahren Lord Payron seinen Geist ausgehaucht hatte!

Morgen wollte er England für immer verlassen, ja, morgen wollte er zum zweitenmal in die Verbannung, aus der es keine Rückkehr gab, denn wieder nach England kommen, hieß Isabella dann als Lord Payrons glückliche Gattin sehen. Schweigen und Verbannung bis zum Ende war sein Los.

„Herr Thompson!"

Die helle, melodische Stimme, welche seinen Namen rief, ließ ihn überrascht aufblicken, und vor ihm war Isabella Burvenich, lächelnd wie eine liebliche Traumgestalt. Sie saß in einem kleinen Korbwagen, hinter ihr ein Reitknecht, während sie geschickt die zierlichen Pony lenkte.

„Gehen Sie nach Hause, Herr Thompson? Ich meine ins Gasthaus. Bitte, gehen Sie noch nicht. Lassen Sie mich Ihnen in meinem Wagen einen Platz anbieten, ich muß Ihnen etwas erzählen."

Mußte ihm das Gesicht gerade in dem Augenblicke begegnen, in welchem er der Gefahr aus dem Wege gehen wollte? Er nahm den angebotenen Platz neben Isabella, und der leichte Wagen rollte rasch von dannen.

„Ich bin heute ganz allein, ich erwartete nicht einmal Ihre Gesellschaft, Herr Thompson. Sie sind heute mit dem Frühzuge fort."

„Sie? . . Wer?"

„Lady Payron und ihr Sohn. O, Sie wissen also nichts? Ich dachte, sie hätte es Ihnen gestern bei der Schachpartie mitgeteilt. Ja, sie sind heute morgen nach Stockport gereist, für eine Woche, und ich bin Herrscherin hier. Den ersten Gebrauch, den ich von meiner Freiheit mache, ist, einen Tag nach dem lieben, alten Gitton zu fahren. Es ist nicht halb so alt, nicht halb so grohartig wie Schloß Payron, aber ich habe es viel lieber. Waren Sie je dort, Herr Thompson?"

„Ja, Fräulein Burvenich!"

„Wirklich? Sonderbar, daß mir die Haushälterin es nie erzählt hat."

„Ich war nicht im Hause."

„Dann haben Sie einen künstlerischen Genuß verloren. Die Bildergalerie der Ghittons ist der Stolz der ganzen Nachbarschaft. Frau Ghitton hat sehr viel Kunstsinn. Es sind in ihrer Sammlung viele Bilder berühmter Meister. O, Sie müssen sich das Schloß ansehen, ich zeige es jedermann gern."

„Sie sind sehr gütig, mein Fräulein, aber es ist unmöglich. Ich meine," sagte er, als er einen überraschten Blick bemerkte, „es ist deshalb unmöglich, weil ich Devonshire morgen verlasse. Wandernde Künstler haben keinen Kammerdiener, deshalb muß ich selbst heute meine Sachen packen und überdies noch einige Briefe schreiben."

Er blickte sie nicht an, sonst hätte er die Leichenblässe bemerken müssen, welche plötzlich ihr Antlitz bedeckte.

„Sie wollen fort?"

„Das Bild ist vollendet, meine Aufgabe gelöst. Ich schulde Ihnen und Lady Payron vielen Dank für Ihre freundlichen Bemühungen, mir den Aufenthalt hier angenehm zu machen."

68,11

es darnach mehrere Tage lang so prächtig nach Hammelbraten, daß die Polizei sich ins Mittel legte und zwei Schafdiebe entdeckte. Beide, schon vielfach vorbestraft, wurden ins Untersuchungsgefängnis in der Akademiestraße eingeliefert.

[Schiffsunfall.] Gestern Morgen in der Frühe fand auf dem Rheine unterhalb der neuen Brücke und zwar in der Nähe des jenseitigen Ufers ein Zusammenstoß zweier Schiffe statt, wobei eines derselben, welches mit Frucht gefüllt war, sank. Die Insassen retteten von ihrem Hab und Gut so viel sie konnten und sich selbst alsdann mittelst ihrer Kähne ans Ufer.

[Leckermaul.] Ein großer Freund von Pfefferkuchen ist ein hierselbst wohnender Tagelöhner, der gestern einem Zuckerwarenhändler auf dem Kirmesplatz für 10 Mark von dieser Ware entwendete, bald darauf aber hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Die „süße" Kirmesfreude dauerte nur kurze Zeit.

[Inhaftiert] wurden ein Handelsmann aus Amsterdam, der von der Staatsanwaltschaft in Göttingen wegen Diebstahls gefaßt wurde; ferner ein Handlanger wegen Mißhandlung, einige Bettler und sechs Personen wegen Verursachung groben Unfugs.

Solingen und Nachbarschaft. Ein älterer Mann in Höhscheid erlitt vorgestern Abend einen Blutsturz und war bald darauf eine Leiche. Er hatte noch kurz vorher sich mit einem Bekannten unterhalten, ohne daß ihm irgendwelche Beschwernis anzusehen gewesen wäre. Umso überraschender war der so schnell erfolgte Tod. — In Solingen ereignete sich vor einigen Tagen ein ähnlicher Fall. Eine junge Frau saß beim Kaffeetrinken, als sie plötzlich von einem Blutsturz befallen wurde und, da es ihr nicht gelang, sich von dem Blute zu befreien, daran erstickte. Den Schmerz des Ehemannes, dem die erst vor drei Monaten angetraute Gattin auf so unvermutete Weise entrissen wurde, kann man sich denken.

Künstliche Nerven.

Die ärztliche Kunst ist jetzt schon zu der Einpflanzung von sogenannten „künstlichen" Nerven gelangt. Wenn bei einer schweren Verletzung an irgend einem Körperteile die Enden der verletzten Nerven nicht zusammengebracht werden können, so nimmt man ein Stück Nerv von einem Tiere oder von einem frisch amputierten menschlichen Gliede und benutzt es zur Ergänzung der verletzten Nerven. In dem amerikanischen Journal für die medizinischen Wissenschaften hat Dr. Peterson alle bisherigen Fälle zusammengefaßt und besprochen. Hier einige Beispiele: Ein 24jähriger Mann war durch eine Kreissäge schwer am rechten Handgelenk verletzt worden. Die Ellenbogenschlagader und eine Anzahl der Beugesehnen waren stark beschädigt, letztere wurden sofort genäht. Zunächst erschien die Operation äußerst gelungen, der Patient hatte aber jegliches Gefühl in der Hand verloren, und nicht lange darauf traten Anzeichen der Verkümmerung an diesem Körperteile ein: ein ungesunder Glanz der Haut, faltige Nägel, Geschwürbildung und merkliche Abzehrung der kleinen Muskeln. Sämtliche Finger auf der inneren Seite und die ganze innere Fläche des Daumens waren durchaus unempfindlich. Die Handmuskeln, die von dem Mittelarmnerven und dem Ellenbogennerven abhängen, zeigten eine sichtliche Entartung.

Man schritt zu einer neuen Operation und stellte dadurch fest, daß die Stücke des Mittelarmnerven, der ebenfalls durchschnitten war, zwar wieder zusammengewachsen waren, aber durch ein Gewebe, daß die Thätigkeit des Nerven völlig unterbrechen mußte. Die ganze Narbe wurde darauf wieder entfernt, und es entstand eine Lücke von 3½ Centimeter Länge. Man versuchte, die Enden des durchschnittenen Nerven mit aller Kraft zusammenzuspringen und mit einander zu vernähen, aber die Ausführung erwies sich als unmöglich. Daraufhin schritt man dazu, ein fremdes Nervenstück einzusetzen. Es wurde aus der Hüfte eines jungen Hundes ein Nervenende von 4 Centimeter Länge herausgeschnitten und zur Ergänzung des menschlichen Nervs benutzt, indem die Enden zwischen Hunde- und Menschennerv mit Kängurubehnen vernäht wurden. Eine ähnliche Operation wurde an dem Ellenbogennerven vollzogen. Schon am nächsten Tage war die Empfindlichkeit im Daumen merklich zurückgekehrt, während die übrigen Finger des Verbandes wegen noch nicht geprüft werden konnten. Zwei Monate später hatte die Haut ihr durchscheinendes Aussehen verloren, war wieder normal geworden, und die Muskeln, obgleich noch immer verkümmert, schienen ihre Kraft wiederzugewinnen. Nach einem weiteren Monat war die Empfindlichkeit in der ganzen Hand wieder hergestellt mit Ausnahme der Rückseite der dritten Glieder am zweiten, dritten und vierten Finger und einigen beschränkten Teilen der Handfläche.

Nach Peterson sind bisher 20 Fälle von Nervenempflanzung berichtet worden. Der Mittelnerv des Unterarms ist in 7 Fällen bisher künstlich ergänzt worden, der Ellenbogennerv in 3, beide zusammen in 2, der Musculospiralnerv in 7 und der Hüftnerv in einem Falle. Achtmal wurde die Nervenempflanzung gleich bei der ersten Operation und zwölfmal erst nachträglich vorgenommen. Die Zeit zwischen der Verletzung und der Operation war verschieden von 48 Stunden bis zu fünfviertel Jahren. In 8 von den 12 Fällen der nachträglichen Operation zeigte sich eine Besserung in der Empfindlichkeit wie in der Bewegung des entsprechenden Gliedes, während von den 8 Fällen sofortiger Operation nur 4 gebessert wurden. Der durch ein fremdes Nervenstück ergänzte Zwischenraum zwischen den Enden der verletzten Nerven schwankte zwischen 3 und 10 Centimeter, aber die Größe der durch die Verletzung entstandenen Lücke schien auf den Erfolg der Operation keinen Einfluß zu haben. Die fremden Nervenstücke wurden in 9 Fällen aus den Hüftnerven von Hunden genommen, in 3 Fällen von Kaninchen, in einem Falle von einer jungen Katze, einmal aus dem Rückenmark eines Kaninchens und fünfmal aus frisch amputierten menschlichen Gliedern. Einmal wurde sogar ein zollanges Stück der Hüftnerven, das durch eine Verletzung herausgeschnitten war, selbst wieder eingesetzt. Zum Vernähen der Nervenenden wurden teils Darmsaiten, teils Seide und teils Kängurubehnen benutzt.

Eine gänzliche Wiederherstellung ist bisher freilich in keinem Falle beachtet worden, jedoch läßt sich vermuten, daß die Wiederherstellung allmählich immer weitere Fortschritte macht, denn sie ist gerade in dem Falle am weitesten gediehen, der am längsten in Beobachtung ist, hier hat sich nach einer Verletzung des Unterarms innerhalb von 6 Jahren das Gefühl in der Hand gänzlich wieder eingestellt und nur der Muskel, von dem das Abspreizen des Daumens abhängt, ist noch geschwächt. In 3 Fällen war die Wiederherstellung von Beweglichkeit soweit erreicht, daß die Hand wieder benutzbar wurde. In weiteren 4 Fällen war die Empfindlichkeit völlig zurückgekehrt, in 3 Fällen fast völlig und in 4 Fällen wenigstens gebessert. Die Muskelkraft zeigte in 4 Fällen eine Hebung. Nur 6 Fälle zeigten keine Besserung, weder in der Beweglichkeit noch in der Empfindlichkeit. Im Durchschnitt trat die Empfindlichkeit in etwa 10 Tagen nach der Operation wieder ein, die Beweglichkeit erst in 2½ Monaten.

Gerichts-Zeitung.

Ungarisches Kulturbild.

Aus Budapest schreibt man: Wie seiner Zeit gemeldet, verurteilte der Gerichtshof in Neutra einen Angeklagten wegen vorsätzlicher Tötung zu sechs Jahren Zuchthaus. Das Oberste Gericht kassierte jetzt das Urteil und sprach den Angeklagten frei, weil sich herausstellte, daß sein Geständnis mittels Folterungen erzwungen wurde. Dem Angeklagten wurden während der Untersuchung beide Hände über dem Kopf befestigt und so wurde er gezwungen, stundenlang auf einem Fuße zu stehen. Unter dieser Qual gestand er das Verbrechen ein, ein anderer Beweis konnte nicht erbracht werden.

Vermischte Nachrichten.

Herner Grubenunglück.

Es ist bisher noch nicht gelungen, zu den vier Knappen, welche im Flötz „Sonnenschein" abgeschnitten sind, vorzudringen. Man hat aber die Hoffnung, daß die Knappen noch am Leben sind; es wird sieberhaft gearbeitet, das Gestein wegzuschaffen.

Liebe und — Hiebe!

Eine ergötzliche Szene spielte sich gestern Nachmittag in der Kleistraße zu Berlin ab. Die Mittelpromenade entlang stolzierte ein junges, sehr junges Pärchen: „er" — Gymnasiast und etwa 15 Jahre alt, „sie" — höhere Tochter von vielleicht 14 Lenzen. „Er" trug seinen Geigenkasten, „sie" ihre Musikmappe, aber die freien Hände ruhten zärtlich in einander und tauschten so manchen Druck, während die Blicke sich liebestrunken begegneten. Das Verhängnis sollte bald eintreten. Eine ältere Dame nahte sich im Sturmschritt. Kaum hatte sie die Beiden erreicht, als ihr Sonnenschirm einige Male sausend durch die Luft fuhr und klatschend auf den 15jährigen „Gymnasialsrücken" niedersiel. Sein Eigentümer sah sich erschrocken um und nahm mit einer fabelhaften Geschwindigkeit Reißaus, worauf der Schirm seine Uebungen auf der Kehrseite der holden Maid fortsetzte. Die Dame war die Mutter des Mädchens, die zufällig dort vorbeikam und das Liebespärchen überraschte.

Kollision eines Schiffes mit einem Wallfisch.

Aus Gesemünde wird geschrieben: Eine Kollision mit einem Walfisch hatte der hier binnen gekommene hiesige Fischdampfer „Waterkant". Das Schiff dampfte die Westküste von Island entlang, als plötzlich vor seinem Bug ein Walfisch auftauchte, gegen den der in voller Fahrt befindliche Dampfer im nächsten Augenblick anrannte. Bei dem Zusammenstoß erzitterte das Schiff derart, daß die im Schiffsraum mit dem Wegpacken der Fische beschäftigte Mannschaft erschreckt auf Deck eilte, weil sie glaubte, das Schiff wäre auf Strand gelaufen oder hätte mit einem Schiff kollidiert. Der Walfisch schien bei dem Zusammenstoß schwer verletzt worden zu sein, denn er versank, nachdem er noch einen mächtigen Wasserstrahl in die Luft gesandt, in die Tiefen und kam nicht wieder zum Vorschein. Der Dampfer hat bei dem Zusammenstoß keinen Schaden genommen.

Vom eigenen Hunde zerfleischt

wurde der 11jährige Sohn des Bauernhofbesitzers Lück in Langen bei Redel. Das Tier, welches schon wiederholt Spuren von Wildheit seiner Herrschaft gegenüber gezeigt hatte, griff das Kind, als es ihm beim Hüten eine Züchtigung angedeihen lassen wollte, an, warf es zu Boden und zerfleischte es derartig am Kopf, daß die Kopfhaut in Fetzen herabhing und die Schädeldecke bloßgelegt wurde. Der zum Schutze erhobene rechte Arm war mehrmals gebrochen und glatt durchgebissen. Das gellende Angstgeschrei wurde vom Vater, der unweit davon ackerte, gehört und die Bestie von ihrem Opfer verjagt. Der Arzt zweifelt an dem Aufkommen des Knaben.

Prost!

Einen ganz tüchtigen Durst muß die Krankenpflegerin Theresia Keraler gehabt haben, die kürzlich um 8 Uhr früh bei dem Gastwirt Müller in Hernals bei Wien einkehrte und sich ein Krügel Bier geben ließ. Sie saß etwa eine Stunde bei ihrem Glase und bestellte dann ein zweites. Dem Gastwirt fiel es auf, daß sich ein junges Mädchen so lange im Wirtshause aufhalte, doch sollte er noch mehr Grund zur Verwunderung erhalten. Das Mädchen blieb nämlich bis halb zehn abends sitzen und genoß während dieser Zeit vierzehn Glas Bier, sowie ein Mittagsmahl. Angesichts der vorgerückten Stunde ließ der Wirt das Mädchen zur Zahlung der Zeche auffordern, wobei sich herausstellte, daß sie kein Geld besitze. Das Mädchen hatte sich nun wegen Betruges zu verantworten. Sie gab an, sie habe während der Anwesenheit im Gasthaus ihre Geldbörse verloren. — Richter: Wie kommt es, daß sie 13 Stunden im Wirtshause saßen?" — Angekl.: „Meine Freundin hatte mich um 8 Uhr früh von dort zu einem Ausflug abholen sollen. Sie kam aber nicht und nachdem es regnete, konnte ich mich nicht entfernen." — Richter: „Aber 14 Krügel Bier zu trinken, waren Sie nicht gezwungen." Da der Zeuge Müller bestätigte, daß es damals nicht regnete und dem Richter die Verantwortung der Angeklagten nicht glaubhaft erschien verurteilte er dieselbe zu einer Woche Arrest.

Das Gewicht des schwersten Gehirns.

Als das schwerste bisher in der medizinischen Litteratur beschriebene Gehirn galt das eines Londoner Zeitungsjungen, der mehr oder weniger Idiot gewesen sein soll. Sein Gewicht betrug 2400 Gramm. Dieses wird jedoch noch bei weitem übertroffen durch das Gehirn eines vor kurzem verstorbenen epileptischen Idioten in Meerenberg in Holland, das, wie der holländische Arzt Dr. von Walsem im „Neurolog. Centralbl." mitteilt, 2850 Gramm wog. Dieser Idiot stammte aus einer erblich schwer belasteten Familie und war auch körperlich wenig entwickelt. Abgesehen von den riesigen Dimensionen zeigte das Gehirn bei der Herausnahme nur abgeplattete Windungen, sonst keine auffällige Veränderung. Nach einer fünfmonatigen Härtung wurden die Hauptteile des Gehirns durch folgende Maße bestimmt: Rechte Gehirnhälfte 1170 Kubikzentimeter, linke Gehirnhälfte 1160, Gehirnstamm 310 und Kleingehirn 326, im ganzen 2966 Kubikzentimeter. Durch solche Nachweise wird das leider noch immer geglaubte physiologische Märchen, daß je schwerer das Gehirn, desto größer die Intelligenz nun wohl endlich aus der gelehrten Mode kommen.

12,000 Deweys.

Der Sieger bei Manila, Admiral Dewey, erfreut sich begreiflicherweise in den Vereinigten Staaten der größten Popularität, die sich nach amerikanischer Sitte auch darin äußerte, daß die Patrioten ihren Jüngstgeborenen den Vornamen „Dewey" gaben. Die glücklichen Eltern legten nun besonderen Wert darauf, den Admiral auf den Philippinen in jedem Falle von der ihm erwiesenen Ehrung in Kenntnis zu setzen. Anfangs beantwortete Admiral Dewey jede solche Mitteilung mit ein paar verbindlichen Worten. Nun ist aber die Zahl der jungen Deweys bis auf 12,000 gestiegen, und Admiral Dewey sah sich gezwungen, den summarischen Weg zu betreten und in Form einer in allen amerikanischen Journalen eingerückten Kollektivdanksagung seinen enthusiastischen Verehrern, Mitbürgern und Mitbürgerinnen zu danken.

Heirat einer Einhundertundzweijährigen.

In Galena, einem Hauptsitze der Industrie im Staate Kansas, hat eine jüngst stattgefundene Vermählung berechtigtes Aufsehen hervorgerufen. Als Braut trat die 102jährige Mrs. James Morgan vor den Traualtar, die diesen bedeutungsvollen Schritt nun schon zum fünften Male unternahm. Ihren Mädchennamen Mary Devenport hatte sie successive mit demjenigen einer Mrs. Lewesom, Vernon und Douglas vertauscht, bevor sie als Mrs. James Morgan nun an das Eingehen einer neuen Ehe dachte. Ihre Geschichte? Wie alle glücklichen Leute, kennt sie deren nicht, sie hat ihr langes Leben im Staate Kansas hingebracht, wo jeder ihrer vier Ehemänner ihr ein mehr oder minder wertvolles Eigentum hinterließ. Kinder sind keiner der vier Ehen entsprossen. Nun hat die sich noch voller körperlicher wie geistiger Rüstigkeit erfreuende Heiratskandidatin sich einen Gatten erwählt, der 32 Jahre weniger zählt als sie, und wenn das Glück ihr ferner hold ist, kann sie möglicherweise auch noch diesen überleben.

Eine sehr aufregende Szene

spielte sich kürzlich im Zoologischen Garten zu Chicago ab. Ein halbwüchsiger Mensch machte sich den schlechten Spaß, seine brennende Zigarrette in den Löwenkäfig zu werfen. Unglücklicherweise fiel dieselbe einem der Tiere gerade auf die Mähne, die nun im Nu in Flammen stand. Halb wahnsinnig vor Angst und Schrecken ließ der Löwe ein markerschütterndes Gebrüll ertönen, während seine erregten Gefährten alles thaten, um das grauenhafte Getöse zu vermehren. Von einer furchtbaren Panik ergriffen, floh das Publikum und focht wie toll mit Stöcken und Schirmen um sich, jedoch nur mit dem bedauerlichen Resultate, daß 25 Personen zur Erde geworfen und unter die Füße getreten wurden. Den herbeigeeilten Wärtern gelang es mit Hülfe einiger Schläuche Wassers, die brennende Mähne zu löschen.

Kleine Mitteilungen.

Gestern Morgen sind in Essen bei einem Studenbrande zwei Kinder im Alter von 9 Jahren resp. 7 Monaten durch Rauch erstickt.

Bei einem Gewitter wurden in Borde acht Stück Rindvieh auf der Weide vom Blitze erschlagen. Die Geschädigten werden um so schlimmer betroffen, als von den erschlagenen Tieren nur eins versichert war.

In Schwerte ereignete sich ein schweres Unglück beim Abbrennen von Feuerwerk. Der Buchdruckereibesitzer Braus feierte sein Hochzeitsfest, wobei seine Angestellten ein Feuerwerk abbrannten. Hierbei wurden nun mehrere Personen verletzt, darunter zwei schwer. Der Buchhalter Preßmann erlitt an der Brust und im Gesicht so schwere Brandwunden, daß das Augenlicht wohl verloren gehen wird. Der Verunglückte konnte bisher nicht ins Krankenhaus verbracht werden.

Von einem Bären wurde auf dem Schützenanger bei Altenburg ein vierjähriger Knabe erfaßt, niedergedrückt und in den Hals gebissen. Zum Glück wurde dem Bären seine Beute von Erwachsenen wieder abgejagt. Der Knabe hatte bereits eine starkblutende Wunde erhalten. Die Bärenführer mit ihren 6 Bären wurden sofort aus der Stadt verwiesen.

Eine angeblich aus Boston (Amerika) kommende Frau, die sich auf der Reise nach Rußland befand, warf zwischen Königsberg und Guttenfeld ein vier Monate altes Kind aus dem Fenster des Eisenbahnzuges hinaus. Ein Mitreisender sah die Bestialin. Die Strecke wurde abgesucht aber das Kind ist noch nicht gefunden worden. Der Zug hatte dadurch eine halbstündige Verspätung. Die Verbrecherin wurde gefesselt der Gendarmerie in Guttenfeld übergeben.

Aus bitterer Not wollte sich am Freitag Abend die 32jährige Therese Kuttl samt ihren vier Kindern bei Wien in die Donau stürzen; zwei Kinder hielt sie an der Hand, während die anderen zwei mit Schürzen an ihren Leib gebunden waren. Vorübergehende Personen stürzten sich rasch auf die Unglückliche und hielten sie von ihrem entsetzlichen Vorhaben ab. Frau Kuttl brach hierauf bewußtlos zusammen. Bittere Not und Krankheit waren Ursache der That. Der Mann ist Straßenkehrer und Trunkenbold. Trotz junger Ehe sind schon fünf Kinder da; überdies schwebt über der unglücklichen Frau noch eine gerichtliche Untersuchung.

Vor einigen Tagen erwürgte der Pfarrer der Gemeinde Puyravault seine Haushälterin und erhängte sich dann auf dem Speicher seiner Wohnung. Die That wird auf Geistesstörung zurückgeführt.

In Kopenhagen brannte ein fünfstöckiges, von kleinen Familien bewohntes Haus total nieder. Beide Treppen standen gleichzeitig in Flammen. Alle Bewohner des Gebäudes mußten aus den Fenstern gerettet werden. Zwei Menschen kamen in den Flammen um; drei verunglückten tödlich beim Sprunge aus dem Fenster.

In Hietzing bei Wien fand ein Zusammenstoß statt zwischen einem Dampftramwaywagen und einem vollbesetzten Feuerwehrwagen statt, wobei ein mitfahrender Feuerwehrhauptmann tödlich, zehn Feuerwehrmänner leichter verwundet wurden.

25,000 Dollars für ein Handschütteln forderte vor dem Gerichtshofe zu Philadelphia das achtzehnjährige Fräulein Edith Doone von einem Drogenhändler F. Farrom. Dieser, ein junger athletischer Mann, hat nach der Klage eines Abends beide Hände des Mädchens kameradschaftlich ergriffen, aber derartig kräftig geschüttelt, daß diese den Gebrauch der einen Hand vollständig verloren hat, während der Zustand derartig ist, daß die Aerzte sich für deren Amputation erklärt haben.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 18. Juli: Wechselnd bewölkt, meist trockenes, warmes Wetter.

Handels-u. Börsen-Nachrichten.

Neuß, 15. Juli. (Fruchtpreise.)

	M.		M.
Weizen, kleiner	16,90	Raps pr. 100 Klo. 1. Cua.	—,—
engl. 1. Cual.	16,70	„ „ 2. „	—,—
engl. 2. Cual.	15,70	Aveel (Rübsen) 1. „	—,—
Roggen 1. Cual.	15,—	„ „ 2. „	—,—
pr. 100 Kilo 2. Cual.	14,—	Heu pr. 50 Klo.	2,50—2,70
Hafer 1. Cual.	—,—	Lagerstroh pr. 50 Klo.	3,—
Hafer	14,60	Maschinenstroh 500 Klo.	14,—
Buchweizen 1. Cual.	—,—	Flegeldrusch 500 Klo.	16,—
2. Cual	—,—	Butter pr. Kilo	2,10
Kartoffeln p. 50 Klo.	2,50-3,30	Eier pr. Schock (60 Stück)	3,90
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	50,—		
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	. . . 51,10		
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.			
Preßkuchen pr. 1000 Kilo	. . . . . 99,—		
Weizen-Borschuß 00 pr. 100 Kilo	. . . . . —,—		
Kleien pr. 50 Kilo	 4,80		

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: Heinrich Siebertz in Düsseldorf.
Druck und Verlag: Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 11. Juli: Karl Wilhelm, S. d. Schreiners Karl Hecht, Ellerstr. — Den 10.: Peter, S. d. Tagel. Wilhelm Eich, Kaiserbachstraße. — Den 14.: August Hermann, S. d. Fabrikarb. Heinrich Mink, Wiesenstr. — Den 7.: Wilhelm, S. d. Bäckermeisters Otto Hötzgen, Kronenstr. — Den 13.: Franz, S. d. Tagelöhn. Stanislaus Boczkowski, Flurstr. — Den 10.: Hans Günther Gustav Werner, S. d. Bureauvorstehers Gustav Kerr, Tannenstr. — Den 9.: Anton Johann Josef, S. d. Kellners Adalbert Bochenski, Herzogstr. — Den 8.: Heinrich Friedrich, S. d. Hülfsbremsers Heinrich Mertz, Schloßstr. — Den 14.: Adalbert Andreas, S. d. Tagel. Adalbert Marczinski, Marktstr. — Den 11.: Luise Maria, T. d. Maurers Jakob Hahn, Lindenstr. — Elisabeth, T. d. Gärtners Wilh. Andree, Hamm. — Friedrich Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Gustav Stange, Wallstr. — Den 14.: Paul Hermann Theodor, S. d. Lokomotivheizers Herm. Roß, Franklinstr. — Den 12.: Peter Bartholomäus Andreas, S. d. Fabrikarb. Johann Wenter, Kölnerstr. — Den 10.: Johann August Karl, S. d. Buchbinders Karl Hanck, Corneliusstr. — Den 9.: Werner Josef, S. d. Kgl. Gewerbe-Inspektions-Assistenten Ad. Strauven, Hermannstr. — Den 11.: Eduard Ludwig Edmund Hugo, S. d. Ingenieurs Ludwig Hertel, Wilhelmstraße. — Mathilde Margarethe Kreutzkühle, T. d. Burnugehilfen Rich. Milch, Friedrichstraße. — Den 14.: Katharina, T. d. Schlossers Konstantin Zimmermann, Oberbilkerallee. — Den 8.: Hermann Josef, S. d. Schuhm. Karl Birkhofer, Oberstr. — Den 13.: Georg Johann, S. d. Tagel. Johann Weber, Volkerstraße. — Antonie Maria Elisabeth, T. d. Maschinenschlossers Franz Roldsdorf, Kölnerstr. — Den 14.: Johann, S. d. Fabrikarb. Peter Boos, Degerstr. — Den 8.: Klara Auguste, T. d. Schuhmachers Wilhelm Klinger, Kreuzstr.

Den 10. Juli: Bernhardine Theodora, T. d. Maurermeisters Karl Grauer, Neuberstr. — Den 10.: Christine, T. d. Fabrikarb. Wilhelm Lampel, Lintenstr. — Den 10.: Nikolaus Friedrich Wilhelm, S. d. Malers Wilhelm von den Kreud, Capellenstr. — Den 13.: Gertrud Elisabeth, T. d. Schreiners Johann Lendik, Fischerstr. — Den 12.: Mathilde, T. d. Uhrmachers Heinrich Geuer, Ackerstr. — Den 8.: Katharina Johanna, T. d. Fuhrmannes Johann Schweiern, Kölnerstraße. — Den 9.: Frieda, T. d. Maklers August Heyer, Düsselstr. — Den 12.: Cäcilia Josefa, T. d. Stellmachers Wilhelm Grazig, Hamm. — Den 13.: Elisabeth Karoline, T. d. Bildhauers Wilhelm Gieber, Derendorferstr. — Elisabeth, T. d. Fabrikarbeiters Theodor Kollenbach, Oberbilkerallee. — Den 8.: Gustav Heinrich, S. d. Tagel. Jakob Froesch, Akademiestr. — Den 12.: Friedrich Wilhelm Eduard Hubert, S. d. Fabrikarb. Eduard Herter, Nordstr. — Den 7.: Maria Mela Anna, T. d. prakt. Arztes Dr. med. Karl Rüff, Prosperinenstr. — Den 12.: Mathias, S. d. Tagel. Peter Pilger, Neuberstr. — Den 8.: Katharina, T. d. Händlers Josef Bongartz, Neuberstraße. — Den 12.: Friedrich, S. d. Tagel. Jakob Sommer, Grünerstr. — Den 10.: Margaretha Antonie Julie Kalpeid, T. d. Kaufmanns Karl vom Berg, Bilkerallee. — Den 11.: Maria Lydia Gretta, T. d. Kaufmanns Josef Kranutze, Mühlenstraße. — Den 13.: Anna Maria Wilhelmine, T. des Fabrikarb. Leonhard Berwyolen, Lindenstr. — Den 11.: Anna Lydia, T. d. Fabrikarb. Ewald Schröder, Friedenstr. — Karl Walther Gustav Ludwig, S. d. Provinzialverwaltungsbeamten Ludwig Geerts, Immermannstr. — Den 13.: Wilhelmine Auguste Adele, T. d. Maurers Franz Houben, Jülicherstraße. — Den 11.: Katharina Elisabeth, T. d. Stuckateurs Hubert Höffner, Platingerstraße.

Gestorbene.

Den 13. Juli: Josefine Pelzer, 19 J., Fliehe. — Johanna Effer, 5 J., Oberbilkerallee. — Franz Fuchs, 1 J. 11 M., Nordstr. — Den 14.: Theodor Brandgen, 8 M., Tellerstr. — Den 13.: Karl Gerber, 10 M., Sonnenstr. — Paul Ammann, 3 M., Marktstr. — Den 14.: Johann Josef Pabst, Bürgermeister a. D., 61 Jahr, Hamm. — Friedensstr. — Heinrich Mittelbruck, 8 M., Kirchstraße. — Elisabeth Schwab, 7 M., Münsterstraße. — Maria Thiele, 3 M., Concordiastr. — Den 12.: Gustav Elter, 2 M., Himmelgeisterstr. — Erhard Friedrich Kraus, 20 J. 5 M., ledig, Tannenstr. — Josef Wienhusen, 7 J., Ulmenstr. — Dorothea Braun, geb. Hoffmann, 41 J. 9 M., Ehefr., Kruppstraße. — Den 13.: Maria Roderfeld, 10 M., Benzenbergstr. — Den 9.: Karl Reif, Brauer, 57 J., ledig, Kavalleriestr. — Den 13.: Christine Fußbahn, 4 M., Martinstr. — Anna Ebling, 4 M., Brückenstr. — Magdalene Kolbe, 6 M., Eintrachtstraße. — Emilie Deckers, geb. Schwarz, o. G., 51 J., Kaiserstraße.

„Führer durch Düsseldorf, seine Umgebung und das Bergische Land"
Eine neue Auflage des reich und künstlerisch vornehm illustrierten ist soeben erschienen. Ueber 90 Illustrationen — eleganter Einband. — Preis 1 Mark, nach auswärts gegen 1,20 Mark in Freimarken. Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen, sowie durch das Verkehrs-Bureau Düsseldorf, Carlsstrasse 20. Letzteres erteilt bereitwilligst und kostenlos jede weitere Auskunft über Düsseldorf und seine Umgebung. 8420

Verlegte mein
Seifen- und Parfümerie-Geschäft
von Friedrichsstraße 16 nach
14 Friedrichsstraße 14,
bisheriges Lokal des Herrn Seifenfabrikanten C. Brunn. Sämtliche eingeführten Marken des Herrn C. Brunn, sowie meine früheren führe ich in unveränderter Weise weiter und bitte ich, das bereits erwiesene Wohlwollen mir ferner zu erhalten. 8457
Hochachtungsvoll
Aug. Schön.

Oelgemälde
werden für den auswärtigen Handel angekauft.
Neustraße 20, 1. Etg.

Frau sucht Kunden
in Waschen und Putzen in und außer dem Hause. Offerten unter X Z 8486 an die Expedition.

Kleiner, schwarzer, emaill. Tafelherd und kleiner Ofen wegzugshalber billig zu verkaufen.
C. Zenicker, Grafenberg Nr. 11, 1. Etg., Hohenzollernbahnhofnähe.

Wollen Sie
eine wirklich gute und preiswürdige Cigarre rauchen, so kaufen Sie in der Cigarrenhandlung von Pet. Jossen,
2025 Corneliusstr. 19.

Auf der Elisabethstraße am vorangegangenen Freitag eine
Brille gefunden.
Gegen Erstattung der Einrückungsgebühren abzuholen
Kronenstraße 30, 1. Etage.

Reichshallen

Düsseldorf. Theater. Hohestr. 32.
Pferdebahn am Hause — Telephon 1098.

An den Kirmestagen:
Entree frei. — Entree frei.

Grosser Familien-Fest-Ball mit Hahnenschmauss.

500 junge Hahnen.
lecker in Bauernbutter gebraten, mit neuen Kartoffeln, Kempot oder Salat,
à Stück 75 Pfg.

Grosses Wurstessen,
selbstgemachte Wurst, gebraten, mit Kartoffelsalat,
als Portion 20 Pfg. 8485

Getränke nach Belieben.
Biere aus der Wicküler-Küpper-Brauerei in Elberfeld, helles und Pilsener.
Anfang des Balles nachmittags 4 Uhr.
Entree frei!

„Zum goldenen Ring".

Auf dem Schützenplatze
hat den alleinigen Ausschank von dem
weltberühmten Düsseldorfer Lagerbier
der
Brauerei Jean Zensen,
„Zum goldenen Ring", 8470
Ausschank reiner Weine aus dem „Blücherthal",
Carl Börnichen,
direkt am Festplatz.
Erkenntlich am goldenen Ring.

8459 **Wasserdichte Betteinlage-Stoffe!** **Paul Schmidt,** Spezial-Gummiwarenschäft, Flingerstr. 26. Tel. 2157.

Deutscher Rothwein.

Ein vorzüglicher Sanitätswein für Kranke u. Reconvalescenten unter beständiger Controlle der städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungs-Anstalt hierselbst, empfiehlt zu 90 Pfg. pro Fl. (ohne Glas)
S. Roesch, Wein-Großhandlung, Klosterstr. 22
Fernsprecher 830.

Zur Beachtung! Mein Medicinal-Wein ist aus der rhein. Burgunder-Traube erzeugt, garantirt rein und unvermischt entgegen der ganz minderwerthigen sogenannten Krankenwein, welche mehr oder weniger mit Italiener-Wein ꝛc. verschnitten sind.

Nur ächt, wenn Etiquetten, Kapseln und Korken der Flaschen meine volle Firma tragen und jeder Flasche der diesbezügliche Analysenbefund beigefügt ist. Marke gesetzlich geschützt. 6247

Zu Originalpreisen allein ächt zu haben bei den Herren:
Carl Bauer, Fürstenwallstr. 140
Wh. Blankenberg, Marienstr. 21.
Fritz Brendel, Elisabethstr. 74.
Filiale: Graf Adolfstr. 43.
Josef Büntgens, Frankenstr. 40, Ecke Ulmenstraße.
Gebr. Brück, Maingerstr. 48.
W. J. Cremer, Kronprinzenstr. 114
Heinr. Dahlbender, Flotastr. 49
Adolf Dannenfeldt, Grafenberger- u. Wielandstr.-Ecke und Filiale Grafenberg Nr. 26.
Albert Demmer, Parkstr. 50.
Ed. Demmer Wwe., Neuberkstr. 49
Gustav Demmer, Schützenstr. 42
Filialen: Neuberkstr. 123, Karlstraße 134 u. Ackerstr. 117.
Gust. Dünneweg, Bismarckstr. 54a.
Wilhelm Effer, Münsterstr. 269.
Wilh. Fix, Oststr. 40.
Frau Fr. Franzen, Ackerstr. 108.
Filiale der Oberdilkener Consum-Anstalt, Kölner-Chaussee 89, an der Scheibtegenmühle.
Rob. Gaukes, Gerresheimerstr. 157.
Franz Gerkrath, Kaiser Wilhelmstraße 20.
Louis Hahn, Thalstr. 25.
Carl Hesselts, Humboldtstr. 44.
Aug. Heldkamp, Hildenerstr. 68
Wilh. Heine, Drogerie zum großen Kurfürsten, Kölnerstr. 66.
Chr. Herberg, Nordstr. 115/117
Th. Herberg, Nordstr. 28.
Peter Heuschen, Herzogstr. 76, Corneliusstr.-Ecke.
Anton Hilgers, Schadowstr. 68.
Wilh. Holtschneider, Schloßstr. 12
Wilh. Höffgen, Hohestr. 36.
Gebr. Honigsbaum, Adler-Drogerie, Derendorferstr.
Mathias Hüsch, Bongardstr. 2
Hilgers Gatterdam, Werthstraße 15
Carl Hoffmann, Thurnstr. 5.
Carl Hüfner, Erkratherstr. 2.
Joseph Kamp, Marktstraße 2.
Carl Kippels, Zimmermann- u. Carlstr.-Ecke.
Carl Koch, Oberdilker Consum-Anstalt, Aller- u. Josefstr.-Ecke
August Koch, Hilderstraße 190.
Wilhelm Koch, Herderstr. 32.
Gebr. Koch, Corneliusstr. 47.
M. Kuck, Thalstraße 89.
Aug. Kuhlan, Dresdenerstr. Haupt-Consum-Anstalt, Nordstr. 87.
Otto Künzel, Friedrichstr. 69.
H. Kürten, Rotenstraße 36.
H. Kuhne Nachf., Graterstr. 17
Chr. Lewend, Neuberkstr. 9.
R. Mergelsberg, Hilderstraße 126
Geschw. Merkens, Schützenstr. 44
Johann Mersch, Grafenberger-Chaussee 39.

Nächste Ziehung 18. und 19. Juli 1899:
Strassburger Sängerhaus-
Geld-Lotterie
Mk. 190,000 mit 3931 Geldgewinne
Haupttreffer: M. 80,000, 30,000, 10,000.
1/1 Original-Los 3 M., 1/2 Original-Los 1 M., 1/10 Original-Los 30 M., 1/10 Orig.-Los 10 M. Porto u. Liste 20 Pfg. extra. **J. Stürmer,** Strassburg i. E., und alle durch Plakate empfiehlt der Generalagent.
In Düsseldorf: Haupt-Agentur: **Ferd. Schäfer,** Königsallee 26, **P. Linden** (Inh. Hrch. Wirth), Schadowstraße 59, **F. G. Menne,** Communicationsstraße 5, **C. Lindow,** Hohestraße 28, **C. Funder,** Königsstraße, **Fr. Wiegels.** 8303

Uhren! Uhren!

billig. billig.
Indem ich Gelegenheit hatte, große Posten direkt aus der Schweiz mit prima richtig gehenden Werken gegen Kasse billig einzukaufen, so empfehle dieselben zu den billigsten Engros-Preisen und gebe für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie. 8093
Großartige Auswahl in Fest-Geschenken.
Düsseldorf, Max Bark, Flingerstraße 8.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch sachgemäßen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel nicht schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderkreisen (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gründlich beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unreinlichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hagares bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 u. 1,75 in Düsseldorf, Neuß, Grafenberg, Gerresheim, Ratingen, Kaiserswerth, Wettmann, Wülfrath, Haan, Velbert, Benrath, Glehn, Kettwig, Werdingen, Huckingen, Großenbaum, Saarn, Vennigs, Hilden, Ohligs, Monheim, Dormagen, Wiedenbrücken, Grevenbroich, Wald, Solingen, Höhscheid, Leichlingen, Opladen, Burscheid, Burg a/Wupper, Gräfrath, Cronenberg, Buchwinkel, Sonnborn, Elberfeld, Barmen, Remscheid, Cresfeld, Büttrich, Viersen, M.-Gladbach, Rheydt, Odenkirchen, Züchen, Garzweiler, Erkelenz, Wegberg, Rheinbahnen, Hedburg, Stommeln, Brauweiler, Bergheim, Mülheim a/Rh., Köln usw. in den Apotheken. 8466

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82", 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Manna 30,0, Malagawein 430,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberschenfaft 150,0, Kirschfaft 520,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enziannwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Sohlleder,

schnittfrei, fest und stark, nicht brüchig, 50—60 Pfund schwer per Haut, à Pfd. 80 Pfg. Kernlederdamen à Pfd. 1 Mk. Herren empfehle Sohlleder-Qualitäten à Pfd. zu 90 Pfg. u. 1 Mk., 1,50 Mk. Buchleder-Kern je nach Stärke à Pfund von 1,10—1,80 Mk. Jede andere Lederforte auch für Sattler billigst. Ich liefere nur reelle Ware, daher Rückte aufgeschlossen. Versand von 30 Pfd. an gegen Nachnahme. 8292

Hermann Schwarz,
Berlin O. 17, Wilmersdorfer-Str. 4

Fort mit den Warzen! Neuheit!
Warzenstift!
beißt nicht, schmerzt nicht, Wirkung wunderbar, man suchte den Stift an und betupft damit morgens und abends die Warzen. Pro Stück nur 60 Pfennig gegen Einsendung des Betrages, zu beziehen von 8231
Paul Koch,
Neuenrade i. W., Nr. 3.

Fourage- und Futter-Artikel.

Hafer, Heu, Stroh, Häcksel, Kleie, sowie verschiedene Futter-Artikel stets zum billigsten Preise zu haben und werden franco Haus gebracht. 8273

Jos. Kreuter,
Duisburgerstr. 15. Fernsprecher 69.

Meister- u. Schüler-Violine
mit vorzüglichem Ton billig zu verkaufen.
Mendelssohnstr. 90, part.

Vereinshaus,

Eingang nur Poststrasse 2.
Während der Kirmestage:
Grosser Fest-Ball.
Anfang 7 Uhr. 8479
Entrée Montag 75 Pfg., Dienstag 50 Pfg. à Person.
Es ladet freundlichst ein **Hch. Kolb.**

---

v. d. Warth's Lokal,

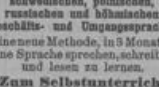
Neubrückstraße.
An den Kirmestagen:
Große
Fest-Bälle.
Entree 50 Pfg. — Anfang 6 Uhr. — Tanzen frei.
Mit dem Bemerken, daß für gute Speisen u. Getränke bestens gesorgt ist, ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein
8461 **Peter v. d. Warth.**

Echt ist Dr. E. Weber's Alpenkräuterthee
aus mit ordentl. Schutzm., benachtet seit 1864. In Cartons à 80 Pf. u. 1 Mk. überall zu haben, wo nicht — direkt von Mk. 4 an franco Packet.
E. Weber's Chemfabrik, Dresden. 8315

Sekretariat der deutschen Gewerkvereine Düsseldorf
(Arbeiter-Sekretariat),
Schwanenmarkt 2, 8167
ertheilt Rat in allen Fragen des Arbeiterschutzes, wie in Unfall-, Krankenkassen-, Invaliditäts-, Gewerbegerichtssachen, Anfertigung der nothwendigen Schriftstücke.
Sprechstunden vorm. u. 11—1 Uhr, Mittwochs u. Samstags von 7 bis 9 Uhr abends,
Sonntags von 10—12 Uhr vorm.

Magnetische
Natur-Heil-Praxis,
Friedrichsstraße 103.
Ganz sichere Heilung aller inneren und äußeren Krankheiten:
Rheumatismus, Herzleiden, Hüftleiden, Neuralgie, Syphilis, Flechte, Bettnässen, Unterleibsleiden, Lungenkrankheiten, Nieren-, Magen- und Leberkrankheiten werden schnell und sicher geheilt. 8140
Frauenleiden finden dortselbst auch eine tüchtige und sichere Methode Heilung, ohne Scheiden, ohne Brennen, ohne Medizin und Operation.
Sprechst. von 9—2 und 5—7 Uhr
H. Vigano,
Chromo- und Magnetopath.
Bertreter der Natur-Heilkunde.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.
Das
Meisterschafts-System
zur praktischen und naturgemässen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen Geschäfts- und Umgangssprache
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.
Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.
Schlüssel hierzu à 1 M. 50 Pfg
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.
Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pfg. 8036
Rosenthal'sche Verlagshandlung Leipzig.



Central-Werkstätte
für Fahrrad-Reparaturen aller Art.
Große maschinelle Einrichtung
Nachweislich beste Ausführung in kürzester Zeit.
Fahrrad-Ersatzteile zu Engros-Preisen. 8455
Schiffers & Cie.,
Friedrichstr. 102, am Kirchplatz.

Zahle
Gb höchst. Preise für
Juwelen, alles Gold u. Silber.
W. Ueberle,
Bolkerstr.
10.
4068

Klavierstimmer und Reparateur
A. Hambloch,
Wielandstraße 20. 6640

Patente
besorgt und verwertet gut und schnell
B. Reichhold, Ingenieur.
Düsseldorf, Schadowstr. 84
Centrale Berlin, Louisenstr. 24.

Gänseschlachtfedern
mit den Daunen habe ich abzugeben und versende Postpackete, enthaltend
9 Pfund netto à M. 1,40 per Pfund,
dieselbe Qualität sortiert (ohne Stiefel)
mit M. 1,75 per Pfund,
gegen Einsendung des Betrages. Für klare Ware garantire und nehme was nicht gefällt zurück
Rudolf Müller,
8154 Stolp in Pommern.

Schwere goldene Herren-Anker-Remontoir-Uhr mit Springdeckel unter Garantie für 115 M. zu verkaufen. 8342
Flingerstr. 5, Eingang Schreinerfabrik.

Städt. Tonhalle.
(Im Kaisersaal oder Garten)
Dienstag, den 18. Juli cr.:
KONZERT
des städtischen Orchesters unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto Reibold.

Programm.
1. Lust und Leben, Marsch von C. Eilhardt.
2. Ouverture z. Op. „Ilka" von Fr. Doppler.
3. Konzertszene für Klarinette von Mich. Bergson.
4. Schattentanz aus der Oper „Dinorah" v. G. Meyerbeer.
5. Scènes pittoresques", Suite für Orchester v. J. Massenet. I. Marche II. Air de Ballet. III. Angelus. IV. Fete bohême.
Pause.
6. Ouverture z. Op „Beatrice und Benedikt" v. H. Berlioz.
7. a) Frühlingslied v. F. Mendelssohn-Bartholdy
b) Tarantelle von L. Jansa.
8. „Myrthenblüthen", Walzer v. Joh. Strauss.
9. Divertissement a „Die schöne Galathée" von F. v. Suppe.
10. „Treu eigen", Tonstück von R. Eilenberg.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis Mk. 0,60.
Dauerkarten à 4 M. und Jahres-Abonnement an der Kasse.

Panorama,
91 Bismarckstraße 91.
Der Schwarzwald.
Von Wildbad bis St. Georgen.
Hochinteressant.
Hochachtungsvoll
4965 **Gebrüder Kitz.**

Neu! Neu!
Fanfaren-Harmonika
neuartige Zug-Harmonika
mit 2 Reihen brillanten Trompeten, Claviatur-Verdeck, mit 6 Ringen und 2 Sternen, 10 Tasten, 40 Stimmen, 2 Bässen, 2 Registern, Claviatur-Griff mit unzerbrechlicher Spiralfeder D. R. G. M. No. 47462, 2 Doppelbalgen mit Beschlag und Zubaltern, Balgenfaltenecken mit Metallecken-Schonern, Musik doppelstimmig (Zehörig), Orgelton, Größe 35 cm. Preis billig durch den grossen Umsatz auch
nur 5 Mark
per Stück. Dieses Format Harmonika mit offener Nickel-Claviatur, viel grossartiger als von anderer Seite angeboten
nur 5 Mark,
6chörige Harmonika, grossartige Neuheit, Secckte Register, Contrabasse nur 5 Mk., 4chör. Harmonika, 4 echte Register, harmoniumartiger Ton nur 8 Mk., 6chör. Harmonika-Orchestrion, 6 echte Register 12 Mk., freih Künstler-Instrument mit 19 Tasten, 4 Contrabässe, herrliche Konzert-Musik nur 10 Mk., mit 21 Tasten 10½ Mk. Verpackung u. Selbsterlernschule gratis. Glockenspiel mit neuartiger Mechanik D. R. G. M. No. 83928 nur 30 Pfg. extra.
Accord-Zithern
4 Manuale nur 2,90 Mk., 6 Manuale nur 5½ Mk.
Meine Instrumente sind sehr beliebt und begehrt, bewähren sich nicht nur 4 Wochen sondern jahrelang. 8156
Preislisten über Musik-Neuheiten gratis und franko.
Man bestelle nicht bei kleinen Händlern, sondern kaufe direkt bei
Heinrich Suhr,
Musik-Instrumenten-Fabrik,
Neuenrade 1 (Westfalen).
Nachweisbar ältestes u. grösstes Musik-Instrumenten-Geschäft am Platze.

Karl Albrecht,
Schuhmacher, Wenzelstraße 13, empfiehlt sich in allen vorkommenden Arbeiten. — Es platzhält: Schuhwaren für leidende Füße.

Kupferstiche, Heliogravuren
große, prachtvolle Bilder, Serie à Mk. 15, nur M. 5. **J. Goblet,** Buch- u. Kunsthandl., Bismarckstr. 57.

Eine ältere, anständ. Frau
sucht für nachmittags Beschäftigung. Näh. Oberstraße 81, 1. Etg.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! Versende statt 150 000 — Hunderte in Gebrauch —
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern Schwanendaunen, alle erdenkbaren Sorten Bettfedern, Kraftvoll und beste Reinigungsanstalt. (Versand Deutschland p. Pfund für 3,60; 0,80; 1,40; 1,60. Bitte Geldsorten 1,60; 1,80. Polarfedern; halbweiß 1; weiß 2,50. Silberweiße Gänse 5. Schwanendaunen 4,50; 4,75; 5; 6. Inlet Daunen 6,75; 7; 8; 10. Chinesische Gänsedaunen 7,50; 9. Polardaunen 7; 8; 9. Schwanendaunen, Cassaum gefüllt pro Packet 1. Zurücknahme auf unser Kosten!
Pecher & Co.
in Herford Nr. 38 in Westf.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettfedern, umsonst und portofrei! Angabe der Preislagen erwünscht!